

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptredaktion: Oberleutnant a. D. Konstantin v. Altrod, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Etelaplatz 10110 +  
Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die  
vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Nachsetzung der Aufsätze  
Beylegungen nebmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Siehe ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das  
"Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats +  
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50, bei  
unmittelbarer Zahlung außer Rechnung M. 4,50

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Zum Heldengedenktage. — Übersicht der wichtigsten Kriegsergebnisse im März 1918. — Die deutsche Offensive im März 1918. III. (Mit Skizze.) (Fortf. folgt.) — Der französisch-jugoslawische und der italienisch-albanische Vertrag. — Das herausziehende Gewitter am Balkan und Österreichs Neutralität. Fmkt. d. R. August Urbanovi v. Ostrymiec. — Nochmals "Die Verleumdung Rußlands". — Ist das Krastrad geländegängig? — Zusammenwirken der Flieger mit Erdstreitkräften. — Feldmägen. v. A. — Zur neuen Felduniform. — Das Militär-Bibliothekswesen der nördlichen Staaten. (Fortf.). Dr. Friedrich Stuhlmann. — Rangliste der Deutschen Reichsmarine. — Polnische Kriegsgelüste. — Französische Aufgabe 4. — Lösung der polnischen Aufgabe 3. — Russische Aufgabe 7. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Januar 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Zum Heldengedenktage.

Am Sonntag, dem 4. März, gedenkt das deutsche Volk seiner im Weltkrieg gefallenen Helden. Es ist ein Tag der Trauer und wehmütvoller Erinnerung an die Lieben, denen die Heimkehr nicht beschieden war. Aber es ist auch ein Tag des Stolzes, sind doch unsere vor dem Feinde gebliebenen Kameraden ein zu Herzen gehender Beweis dafür, daß unser Heer in Hunderten von Schlachten zur Verteidigung des Vaterlandes seine Pflicht gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll getan hat. Aus den Gräbern unserer gefallenen Helden klingt uns ihr Vermächtnis entgegen, ihr Lebenswerk, für das sie stritten und starben, nicht verfallen zu lassen, sondern mit aller Kraft der Seele weiterzuführen und zu vollenden. Schwer liegt die heutige Zeit auf uns, in tatenlosem Ertragen und Dulden im unfreien, geknechteten Vaterlande. Die Erinnerung an unsere Toten soll uns helfen, den Geist vergangener schwerer Schicksalsjahre lebendig zu erhalten und den Einflüssen entgegenzuwirken, die den rohen Stoff an die Stelle von Geist, Seele und Vaterland setzen möchten und in trauriger Verkenning unserer Lage die Erinnerung an Deutschlands Schicksalskampf je eher um so lieber glauben ausmerzen zu sollen. Der Geist opferbereiter Vaterlandsliebe, der unsere toten Helden bis zu ihrem Ende erfüllte, muß im ganzen Volke lebendig bleiben. Denn nur er kann die Zeit herbeiführen, in der die Tat wieder höher steht als das Wort, die Zeit, da Deutschland wieder frei sein wird. Dazu verhelfe uns das treue Gedenken an unsere Toten, die Besten unseres Volkes.

### Übersicht der wichtigsten Kriegsergebnisse im März 1918.

1.-3.: Einnahme von Kiew. — 5.: Brest-Litowsk. — 3.-22.: Offensiv ruffische Gebiets zwischen oberer Düna und Pelpus-See. — 5.: Landung deutlicher Ersatzkräfte auf den Balandinseln. — 5.: Befegung von Voland und Estland als deutsche Bollzweimacht. — 8.-11.: Schlacht am Tell-Mur (Bal.). — 12.-14.: Gefecht und Einnahme von Dnestra. — 21. 3.-6. 4.: Große Schlacht in Frankreich. — 21.-22.: Der Durchbruch zwischen Souzeaucourt und Berman. — 21.-22.: Durchbruchschlacht Ronchy-Cambrai. — 21.-22.: Durchbruchschlacht bei St. Quentin-La Sère. — 23.-24.: Kämpfe beim Übergang über die Somme und

den Crozat-Kanal zwischen St. Christ und Tergnier. — 23.-26.: Verfolgungskämpfe im Somme-Gebiet. — 23.: Kämpfe bei Equancourt. — 23.-25.: Sommerübergang. — 24.: Kämpfe bei Boucaresnes und Erstürmung des Warvres-Waldes. — 25.: Erstürmung der Höhen bei Maurepas. — 24.-25.: Schlacht bei Bapaume. — 25.-31.: Verfolgungskämpfe bei Montdidier-Rogon. — 26.-27.: Ancre-Übergang bei Albert. — 26.-31.: Kämpfe bei Bucquoy. — 28.: Angriff an der Scarpe. — 28. 3.-5. 4.: Durchbruch durch die Stellung bei Hamel östlich Amiens. — 29.: Einnahme von Poitova.

## Die deutsche Offensive im März 1918.

### III.

Es ist nun von hohem kriegsgeschichtlichen Interesse, die Entwicklung des in Teil II geschilderten Widerstandes zwischen operativer Absicht und tatsächlicher Anlage der Widoel-Offensive an Hand der Operationsakten zu verfolgen.

General v. Sauterzweig, der Chef des Generalstabes der 18. Armee, legte seine Ansicht in einem persönlichen Schreiben an den Leiter der Operationsabteilung der D. S. U. vom 16. Januar 1918 folgendermaßen dar:

„Es ist wohl als bestimmt anzunehmen, daß der Engländer die Front des französischen III. A. K. übernehmen hat. Er dürfte auch noch die des französischen XXXVII. A. K. bis zur Dife übernehmen, so daß künftig die Dife die Grenze zwischen Engländern und Franzosen bildet.“

„Die 18. Armee wird demnach nur Engländer sich gegenüber haben. Dadurch gestaltet sich die Lage für uns günstiger.“

„Durch die Offensive muß in erster Linie der Engländer getroffen werden. Nun steht er uns auf der ganzen Front der Heeresgruppe, von der die Offensive ausgeht, gegenüber. Es ist nicht anzunehmen, daß sich der Franzose die Abwehr ausreicht und sofort zur Unterfügung seines angegriffenen Entente Freundes herbeieilt. Er wird erst abwarten, ob nicht auch seine Front angegriffen wird, und sich für die Unterfügung seines Bundesgenossen erst entscheiden, wenn die Lage völlig geklärt ist. Das wird spät sein, da doch Angriffserfolge zur Täuschung der Franzosen auch von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz unternommen werden. Hätten wir lediglich Franzosen gegenüber, so müßten wir damit rechnen, daß diese sofort die bereitstehenden Heeresreserven zur Unterfügung über Crozatkanal und Somme vorführen würden.“

„Wird der Engländer gleichzeitig südöstlich St. Quentin und von Bullecourt her — Angriff Michael 1 (Angriff der 17. Armee) — angegriffen, so gerät er in Verlegenheit bezüglich der Verwendung seiner Reserven. Das ist ein großer Vorteil für uns. Seine Reserven stehen jetzt vor der Front der 2. Armee und 18. Armee hauptsächlich im Umlreife von Péronne. Dort werden sie bei der Ungefährtheit der Lage für den Feind im großen Ganzen auch bleiben. Nur schwächere Reserven werden vielleicht nach Segond Ham oder Roze gelegt werden. Wir können daher erwarten, daß wir am ersten Angriffstage südöstlich St. Quentin nicht auf starke Reserven stoßen werden.“

„Der Angriff südöstlich St. Quentin wird auf der ganzen Front der 2. und 18. Armee am leichtesten sein. Er gibt den Auftakt und macht den Angriff nördlich St. Quentin überhaupt erst möglich, erleichtert ihn jedenfalls wesentlich.“

„R. E. muß daher bei der großen Offensive mit dem Durchbruch südöstlich St. Quentin begonnen werden und gleichzeitig muß Michael 1 (Angriff der 17. Armee) stattfinden.“

„Michael 2 (Angriff der 2. Armee) halte ich persönlich nicht für notwendig. Richtiger wäre es, wenn der 18. Armee der Angriff bis Bendbühle übertragen würde. Der rechte Flügel muß dann allerdings stark gemacht werden, um sich gegen Gegenangriffe behaupten zu können. Gelingen unsere Angriffe — woran ich nicht zweifle —, so stehen wir innerhalb zwei bis drei Tagen an der Somme bzw. am Crozatkanal. Diese Linie wird nicht überschritten. Alle Reserven werden in nordwestlicher Richtung abgedreht und in dieser Richtung, linker Flügel auf Péronne, zum Angriff angelegt.“

Zunächst fällt in diesem Schreiben auf, daß General v. Sauterzweig seine Benennung über das vorausichtlich

völlige Verschwinden der Franzosen vor der Front der 18. Armee und damit überhaupt vor der angegriffenen Gesamtfront ausdrückt. Im Gegensatz hierzu hatten bisher sowohl die D. S. U. als auch L. D. K. 2 in ihren Operationsentwürfen einen besonderen Vorteil darin gesehen, daß der linke Angriffsflügel auf Franzosen stieß und somit die sonst operativ freien Franzosen von vornherein mit in den Angriff verwickelt und dadurch gebunden wurden. Auf diese Weise hoffte man am besten, die Sorge vor einem großen Gegenangriff der Franzosen an anderer Stelle loszuwerden.

Auf diese Frage muß näher eingegangen werden, weil sie später bei der Entscheidung über den Somme-Übergang eine bedeutende Rolle spielte. Ohne Zweifel war es von besonderer Wichtigkeit, wie man sich bei der entscheidenden Offensive gegen die Engländer mit den französischen Operationsreserven abfinden sollte. Diese konnten nach Beginn der deutschen Offensive entweder an anderer Stelle zum Gegenangriff übergehen oder die bedrängten Engländer unmittelbar unterfügen. Die deutsche D. S. U. mußte bestrebt sein, gegen die Franzosen mit einem Mindestmaß an Kräften auszukommen, um die Hauptkraft gegen die Engländer zusammenzuhalten.

Am günstigsten war es für die Deutschen, wenn die Franzosen zum Gegenangriff übergingen; in diesem Falle konnten die Deutschen bei geschickter Führung in der Abwehr mit einer Minderzahl an Kräften auskommen. Unterfügten die Franzosen aber unmittelbar die Engländer, so war es vorteilhafter für die Deutschen, diesen Kampf in einer operativ wirksamen Richtung, d. h. nördlich der Somme, zu führen. Veranlaßten die Deutschen dagegen durch Überschreiten der Somme die Franzosen, ihnen dort schon ihre Reserven entgegenzuwerfen, so wurden die Deutschen aus der operativ günstigen Richtung abgezogen und mußten überdies nach den weiteren Nachteil in Kauf nehmen, starke Kräfte für die Abwehrkräfte einzusetzen, die nummehr der bisherigen Unterfügung durch einen starken Abschnitt, wie ihn die Somme darstellte, beraubt war.

General v. Sauterzweig hatte somit sicherlich recht, wenn er das Verschwinden der Franzosen aus der Front nördlich der Dife für günstig für die Deutschen hielt, besonders in Verbindung mit seiner bestimmt ausgesprochenen Absicht, seinerseits die Somme nicht zu überschreiten.

General v. Sauterzweig kommt weiter in diesem Schreiben auf die Abgrenzung der inneren Flügel der 2. und 18. Armee zu sprechen. In einer Besprechung am 20. Januar 1918 zwischen General Ludendorff und den beteiligten Oberbefehlshabern und Armeedefes playten die Meinungen hierüber ziemlich scharf aufeinander. Dieser Streit wurde der äußere Anlaß, weshalb schließlich am 24. Januar 1918 die Lösung der 18. Armee von der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und ihr Althertritt zur Heeresgruppe Deutscher Kronprinz befohlen wurde, weil die D. S. U. hoffte, durch die Übernahme der Leitung des Gesamtangriffs etwaige Reibungen an dieser Stelle besser ausgleichen zu können. Diese Mitbestimmung der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz am Angriff hatte jedoch zur Folge, daß die Einheitslichkeit der Operation durch die Doppelzelligkeit der Interessen in einem gewissen Grade beeinträchtigt wurde, worauf wir an anderer Stelle noch zurückkommen müssen.

Bemerkenswert ist die große Zurecht, mit der General v. Sauterzweig schon am 16. 1. davon spricht, daß die Deutschen schon in zwei bis drei Tagen an der Somme bzw. Crozatkanal stehen würden. Auf Grund dieser Auffassung hätte sich der D. S. U. der Gedanke aufdrängen müssen, daß sich bei einem solchen Gange der Ereignisse fast die Hälfte aller Angriffskräfte schon nach zwei bis drei Tagen operativ

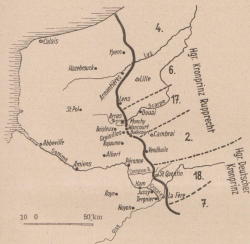
Deutsches **Emil** a. seit 1882 **nur Oranienstr. 158**  
**Teppichhaus** **Lefèvre** m. b. **Imposante Läger in Teppichen,**  
 Spezialkatalog kostenfrei **H. Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.**  
 Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen u u u Tel.: Moritzplatz 235

festlaufen konnte. Die D. S. V. war aber damals wohl noch ganz der Meinung derjenigen, die nicht an einen raschen Verlauf der Offensive glauben mochten.

Der Brief des Generals v. Sauerberg bildete das Begleitgeschreiben zu dem Angriffsentwurf der 18. Armee. In ihm wird die operative Aufgabe dieser Armee folgendermaßen zusammengefaßt:

„Die 18. Armee soll den ihr gegenüberstehenden Feind über den Somme-Abchnitt Péronne—Ham und über den Crozatkanal zurückwerfen und die linke Flanke der in Richtung Péronne und nördlich angreifenden 2. Armee bedecken.“

Die 18. Armee befindet sich sonach in dieser Zeit (Mitte Januar) noch in völliger Übereinstimmung mit der bisherigen Auffassung der D. S. V.; sie bezeichnet ihren operativen Auftrag als rein defensiv.



Anfang März finden wir in den Akten plötzlich eine völlig veränderte Auffassung. Die Vorgänge in der Zwischenzeit sind atmenmäßig nicht aufzuklären. Am 28. Februar 1918 meldete der Verbindungsstabschef der D. S. V. bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz in einem Bericht folgendes:

„Die 18. Armee brachte zur Sprache, daß es wünschenswert wäre, eine Division der 7. Armee (die östlich an die 18. Armee anschließende) für alle Fälle zu bereitzuhalten, daß sie in der Lage wäre, auf Befehl über La Fère vorzuziehen.“

Hier handelte es sich aber offenbar noch erst um einen rein örtlichen Vorstoß über die Dije bei La Fère zur Unterstützung des nördlich der Dije vorgehenden linken Flügels der 18. Armee. Der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gestellte Antrag spricht daher auch nicht von einem weiteren Vorgehen über den Crozatkanal hinaus.

Die D. S. V. antwortete aber darauf am 3. März 1918: „Eingevandert. Es ist bei schnellem und günstigem Verlauf des Michael-Angriffs durchaus erwünscht, daß linker Flügel der 18. Armee noch über Kanal vordringt.“

„Dazu sind möglichst viele Divisionen der 7. Armee zum Nachziehen über La Fère bereitzustellen (Märches soll in einer Befehlsform am 7. 3. in Ross festgelegt werden).“

Dieses Antworttelegramm an die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz ist im Entwurf von General Ludendorff eigenhändig niedergeschrieben. Wir begegnen also hier zum erstenmal der Auffassung, daß die Offensive bei günstigem Verlauf über den Crozatkanal hinaus weitergeführt werden soll. Damit wird vom bisherigen Operationsgedanken abgewichen. Welche Gründe die D. S. V. hierzu veranlaßt haben, ist nicht schriftlich niedergelegt. Sie können in zwei Richtungen gesucht werden: entweder die D. S. V. hatte den Gedanken aufgegriffen, auf diesem Wege die französischen Operationsreserven zu binden, oder sie zog einfach die Schlussfolgerung aus der nun einmal durch die Wahl des Schwerpunkts gegebenen Tatsache, daß die ganze 18. Armee und starke Teile der 2. Armee an die Somme und Crozatkanal heranpreschten, und daß es wegen der unvermeidlichen Zusammendrängung der Verbände und der damit wahrscheinlich eintretenden operativen Störung bedenklich erschien, diese Kräfte an der Somme—Crozatlinie anzuhalten und nach Péronne abzuweichen. Also mußten sie in Gottes Namen in der bisherigen Angriffsrichtung ein weiter gestecktes Operationsziel angewiesen erhalten.

Nachdem nun einmal der Gedanke ausgesprochen war, wurde er auch alsbald von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz aufgegriffen und erweitert. Das war von dieser Seite aus um so begreiflicher, als es dem Wunsche der Heeresgruppe ganz naturgemäß entsprach, ihren bisherigen undankbaren Defensivauftrag in einen offensiven, mit großen Erfolgsmöglichkeiten ausgestatteten, verwandelt zu sehen. Die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz drahlte also am 6. März 1918 an die D. S. V.:

„Weißt Michael ein Angriff mit begrenztem Ziel (Somme—Crozatkanal), so läßt sich der Vorstoß über La Fère und den Crozatkanal bei Tergnier sehr bald fest, selbst wenn er mit starken Kräften geführt wird, auch wenn er von Jusfy her unterstützt wird.“

„Ganz anders, wenn Michael zu großen Erfolgen führt, daß die Franzosen die englische Armee unmittelbar unterstützen müssen. Führt Michael aus über die Somme hinaus und schieben die Franzosen etwa über die Linie Roye—Reyon in nördlicher Richtung zu Gegenangriffen, so wird ein starker Stoß auf die Linie Jusfy—Tergnier den französischen Gegenangriff wesentlich beeinträchtigen. Ein derartiger Stoß kann auch schon dann Bedeutung gewinnen, wenn die Franzosen gezwungen sind, die geschlagenen Engländer an Somme und Crozatkanal aufzunehmen. Wünschenswert ist es daher, sich die Möglichkeit für diesen Vorstoß zu wahren und bei Jusfy und Tergnier Brückenköpfe westlich des Crozatkanals schnell in die Hand zu nehmen.“

Der am 10. März erlassene Angriffsbefehl brachte die endgültige Entscheidung der D. S. V. auch über diese Frage. Bevor wir jedoch hierauf eingehen, müssen wir noch die strategisch-taktischen Aufzeichnungen über den Angriff des rechten Flügels kenneulernen.

Das A. D. S. 17 kam erst einen Monat später als das A. D. S. 18 zum Einsatz. Die ersten Operationsentwürfe und Anträge des A. D. S. 17 konnten daher erst erheblich später zur Kenntnis der Heeresgruppe und der D. S. V. kommen, als die der 2. und 18. Armee. Hieraus allein ergab sich für die 17. Armee schon eine gewisse Erschöpfung der Lage. Da ferner der linke Angriffsflügel fest an die Dije gebunden war, so erscheint es erklärlich, daß die Anträge der

## Dresden Hotel Bellevue

Generaldirektor R. Rosefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen, in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzel abgeschlossene Auto-Boxen

17. Armee, soweit sie auf Verstärkung und Ausdehnung ihrer Front nach Norden abzielte, abgelehnt werden mußten mit dem Hinweis, daß Kräfte hierzu nicht mehr verfügbar seien. Es zeigt sich auch hier wieder, daß Strategie und Taktik in unheilvollem Widerspruch miteinander standen. Die 17. Armee, die vom operativen Standpunkt aus am entscheidenden Flügel kämpfte, konnte nicht in dem notwendigen Maße mit Kräften ausgestattet werden, da diese für den tatsächlichen Schwerpunkt bereits verausgabt waren.

Wie bereits erwähnt, ging das Streben der 17. Armee dahin, ihren Nordflügel mindestens bis zur Scarpe auszu dehnen. Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und die D. S. L. verflochten sich selbstverständlich nicht der Tatsache, daß eine Hauptoperation nördlich der Somme, wie sie ursprünglich gedacht war, gebieterisch forderte, die Front nach Norden zu verbreitern. Denn aus dem engen Raum zwischen Bapaume und Veronne heraus konnte unmöglich ein so wichtiger Angriffspunkt, der die ganze englische Front ins Wanken bringen sollte, sich entwickeln.

Da nun aber aus den bekannten tatsächlichen Erwägungen die Kräfte bereits weiter südlich festgelegt waren, konnte im Norden das operative Wünschenswerte nicht gleichzeitig erfüllt werden. Wollte man indessen nicht ganz darauf verzichten, so mußte man einen Ausweg suchen und land ihn darin, daß man die Vorbereitung der Operation nach Norden erst nach dem ersten Einbruch der Michaeloffensive vornehmen wollte, wozu die nötigen Kräfte nach dessen Beginn durch Umgruppierung aus dem Michaelunternehmen gewonnen werden sollten. Dieser neue Angriff (Deckname Mars) sollte dann beiderseits der Scarpe geführt werden.

Heeresgruppe und D. S. L. waren also der Meinung, daß dieser zweite Stoß, der wegen seiner tatsächlichen Schwierigkeiten (tiefes feindliches Stellungssystem) bei der Wahl der ersten Angriffsfront zunächst abgelehnt worden war, als zweiter Schlag doch Aussicht auf Erfolg haben könnte, wenn die feindlichen Reserven durch den ersten Angriff bereits gebunden wären.

Die Frage, ob der Marsangriff nicht leichter als erster Schlag gelungen wäre, kann heute nicht mehr entschieden werden. Zu bedenken bleibt dabei aber, daß die Deutschen bei der späteren Durchführung dieses schwierigen Angriffs auf zwei wesentliche Vorteile verzichten mußten, nämlich auf die peinlich genaue Vorbereitung, wie sie nur bei genügend Zeit möglich ist, und vor allem auf die Überwachung des Feindes. Die beim zweiten Angriff häufig vorzunehmenden Vorbereitungen konnten der Sicht des Feindes nicht mehr so sicher entzogen werden wie beim ersten Angriff. Tatsächlich ist dann der spätere Marsangriff auch hauptsächlich aus diesen Gründen gescheitert.

Wie hoch die 17. Armee die tatsächlichen und operativen Schwierigkeiten des ihr auf dem rechten Flügel zuzulassenden Michaelangriffs einschätzte, geht aus ihrem Angriffsentwurf vom 13. Februar hervor. Dieser Teilangriff der 17. Armee (Michael 1) war seinerseits wiederum links festgelegt durch das ohne Zweifel nötige Zusammenwirken mit der 2. Armee (Michael 2) zur Abschneidung des Cambrai-Bogens. Mit Rücksicht auf die vorhandenen Kräfte, vor allem an Artillerie, konnte er infolgedessen rechts nur bis Croisilles ausgelehnt werden.

Der Zwang, mit ihrem Nordflügel unmittelbar an den beherrschenden Höhenstellungen von Monchy und des Wüthenberges vorbeizugehen zu müssen, und im weiteren Verlauf ihres in südwestlicher Richtung gegen Bapaume vorstoßenden Angriffs diesen Feind und das kräftigeres von Arras dauernd in Flanke und Rücken zu wissen, mußte auf die 17. Armee bedrückend wirken. Sie schlug daher in ihrem Angriffsentwurf vom 13. Februar 1918, nachdem eine Verbreiterung des Angriffs wegen Kräftemangel abgelehnt war, vor, den Wüthenberg und die Mondyghöhen nach glücklichem Einbruch durch Eindringen des rechten Angriffsflügels in Besitz zu nehmen und die verfügbaren D. S. L.-Reserven zunächst nur drei Divisionen) so dicht hinter diesem Flügel heranzubringen, daß sie bei günstigem Verlauf über die Linie

Wancourt-Boisieux hinweg die feindliche Front gegen Arras und bis zur Scarpe ins Rollen bringen konnten. Auf diese Weise hoffte die 17. Armee, vielleicht den schwierigen Marsangriff, der in seinen Vorbereitungen den Charakter der Halbheit in sich tragen mußte, überhaupt unnötig zu machen. Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und die D. S. L. schloßen sich diesem Gedankengang der 17. Armee zunächst nicht an; sie wandten ein, die 17. Armee denke zu sehr an die operative Aufgabe, während es vor allem darauf ankomme, zunächst den tatsächlichen Sieg in Richtung Bapaume im Zusammenwirken mit der 2. Armee zu erkämpfen. Demgemäß wäre auch ihr linker Flügel, nötigenfalls sogar unter Schwächung des rechten Flügels, stark zu machen.

Wir sehen, daß die tatsächliche Anlage der „Großen Schlacht“ fortwährend sich durchsetzte gegenüber den operativen Forderungen. Die Stellungnahme der Heeresgruppe und der D. S. L. in dieser Frage war die gegebene und zwingende Folgerung aus der Wahl der Angriffsfront und der ganzen Anlage der Schlacht. Die Offensive war nach links festgelegt, und so konnte die oberste Führung tatsächlich Forderungen, die nach Verbreiterung und Verläufung in nördlicher Richtung erhoben wurden, nicht statgeben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, den Angriff auseinanderfallen zu lassen.

Bemerkenswert ist hier nur, daß insofern eine irrtümliche Beurteilung des Antrags der 17. Armee durch die obersten Behörden vorzuliegen scheint, als das geforderte Heranhalten der D. S. L.-Reserven hinter dem rechten Flügel durchaus nicht operativ, sondern ausgesprochen taktisch begründet war: die unmittelbare taktische Bedrohung von Monchy und von Arras her sollte beseitigt werden. Daß mit der Durchführung dieser Absicht der 17. Armee gleichzeitig operative Vorteile verbunden sein konnten, ist natürlich klar.

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen über diese Frage der Bereitstellung und Verwendung der D. S. L.-Reserven trat die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht dann doch der Ansicht der 17. Armee bei und befürwortete ein dichtes Heranhalten hinter dem rechten Angriffsflügel. Die D. S. L. erklärte sich aber erst am 19. März damit einverstanden, daß diese drei Divisionen bis in die Gegend von Douai vorgezogen wurden, machte ihren Einfluß indessen von dem Gelingen des Michaelangriffs abhängig.

Zur Ausführung ist der Plan der 17. Armee nicht gekommen, denn der Erfolg dauerte sich gerade bei ihr am langsamsten an, und zwar hauptsächlich aus strategischen Gründen; war doch der Engländer seine Reserven in erster Linie an die strategisch für ihn bedrohlichste Stelle vor der 17. Armee in den Kampf.

Aber die Angriffsentwürfe der 17. und 18. Armee muß also zusammenfassend festgesetzt werden, daß in der Zeit ihres Entstehens in der Auffassung der höheren Kommandobehörden die operativen Erwägungen immerhin noch stark im Vordergrund standen, sich aber in dieser ganzen Zeit eben trotz allem nicht das gebührende Gewicht gegenüber den tatsächlichen Rücksichten erringen konnten.

Am 10. März erließ die D. S. L. den grundlegenden Befehl für die Durchführung des Angriffs. Er heißt im Wortlaut:

„Chef des Generalstabes, Gr. H. Qu., den 10. 3. 1918.  
I. a 7070 Gr. Abgegangen den 12. 3. 1918.“

„Seine Majestät bestehen:  
1. Der Michaelangriff findet am 21. März statt. — Einbruch in erste feindliche Stellung 9.40 vormittags.  
2. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht schickt dabei als erstes großes taktisches Ziel den Engländer im Cambrai-Bogen ab und gewinnt nördlich des Omignonbaches bis zu seiner Einmündung in die Somme die Linie Croisilles—Bapaume—Omignonmündung. Bei günstigem Fortschreiten des Angriffs des rechten Flügels (17. Armee) ist dieser über Croisilles vorzutreiben.“

„Weitere Aufgabe der Heeresgruppe ist, Richtung Arras—Albert vorzustoßen, mit dem linken Flügel die Somme der Bönne festzuhalten, mit Schwerpunkt auf dem rechten Flügel die englische Front auch vor der 6. Armee ins Wanken zu bringen und weitere deutsche Kräfte aus dem Stellungstriebe für den Bormark frei zu machen. Sämtliche

„hinter der 4. und 6. Armee stehenden Divisionen sind hierfür eintretendenfalls unverzüglich heranzuziehen.

„3. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gewinnt zunächst südlich des Omignonbaches die Somme und den Crozatkanal. Bei richtigem Vorgehen hat 18. Armee die Übergänge über die Somme und die Kanalübergänge zu erläutern. Daneben hat die 18. Armee sich bereitzubehalten, ihren rechten Flügel bis Péronne auszudehnen. Die Heeresgruppe nimmt Beobachtungen auf Verstärkung des linken Flügels der 18. Armee durch Divisionen der 7., 1. und 3. Armee.

„4. Über 2. G. 3. D., 26. 3. D. und 12. 3. D. verfügt die D. 5. L. (es handelt sich um die D. 5. L.-Reserven hinter rechtem Flügel der 17. Armee).

„5. Über Mars (Angriff beiderseits der Scarpe) und Engelen (Angriff am rechten Flügel der 7. Armee) behält sich D. 5. L., je nach dem Stand der Operationen, die Entscheidung vor. Vorbereitungen sind ununterbrochen durchzuführen.

„6. Die übrigen Armeen handeln gemäß dem Befehl des Chefs des Generalstabes, Lt 6925 vom 4. März 1918. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht deckt dabei den rechten Flügel der Mars—Michaeloperation gegen einen englischen Gegenangriff.

„Heeresgruppe Deutscher Kronprinz weicht einem etwaigen französischen Großangriff gegen 7. (ausschließlich Engelenfront), 1. und 3. Armee zunächst planmäßig aus.

„Bei Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht behält sich D. 5. L. Entscheidungen über die bei einem französischen Großangriff zu treffenden operativen Maßnahmen oder über das weitere Wegziehen von Divisionen auf das Schlachtfeld vor. gez. v. Hindenburg.“

Auf Grund dieses D. 5. L.-Befehls gaben dann die Heeresgruppen ihrerseits ergänzende Befehle und Befehle an ihre Armeen, die im wesentlichen nur die erforderlichen Einzelanordnungen auf Grund des D. 5. L.-Befehls enthielten.

Wahrscheinlich ein bereits am 15. März erlassener Befehl der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz unterteilt den offensiven Charakter der Deckungsaufgabe der 18. Armee, wenn er sagt, daß sie im Anschluß des Angriffs gleich über den Crozatkanal—Sommeabschnitt vorgehen müsse, um die den Engländern zu Hilfe kommenden französischen Operationsreserven auf sich zu ziehen. Um das sofortige Weiterziehen über den genannten Abschnitt zu motivieren, wird der hierbei etwas erzwungene Grund angeführt, die Franzosen würden spätestens am zweiten Angriffstage über die wahre Ausdehnung des Angriffs im klaren sein und sich durch die an anderen Frontabschnitten der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz durchgeführten Täuschungsmaßnahmen nicht mehr hinhalten lassen. Mit Einsetzen der operativen Transportbewegung sei also schon vom dritten Angriffstage an zu rechnen. Diese Ausführungen heißen nun doch den Verhältnissen Gewalt antun; sie sind indessen der natürliche Ausfluß aus dem Streben der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, auch ihrerseits ihre Kraft zum Angriff zu betätigen, anstatt eine nur wenig dankbare Deckungsaufgabe zu erfüllen. Und diese Initiative hat die D. 5. L. zum mindesten nicht unterbunden, wenn nicht gar selbst ausgeht mit ihrem Telegramm vom 3. März.

Damit schließen die Akten über die Vorbereitung der großen deutschen Westoffensive. Gerade der D. 5. L.-Befehl vom 10. März beweist, daß die oberste Führung sich zuletzt doch wieder zu ihrer anfänglichen Grundaufassung zurückgefunden hat, mit dem ersten Angriffstage die Operation gegen das englische Heer einzuleiten. Die diesem operativen Grundgedanken widersprechende Kräfteverteilung bei Beginn des Angriffs sollte trotz der zu erwartenden Schwierigkeiten durch eine allmähliche Verschiebung nach Norden im Laufe der Angriffsbewegung ausgeglichen werden. Ob dies möglich war, mußte die Praxis zeigen. Generalfeldmarschall Graf Wolff hatte allerdings gesagt: „Die erste Aufstellung der Armeen steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Operationen selbst, ein Fehler in der ursprünglichen Veranordnung ist im ganzen Verlauf eines Feldzuges nicht wieder gutzumachen.“ (Fortsetzung folgt.) 105.

## Der französisch-jugoslawische und der italienisch-albanische Vertrag.

Zur Ergänzung des Aufsatzes „Militärpolitisches aus Südosteuropa“ in Nr. 22 vom 11. 12. 1927 wäre folgendes nachzutragen:

Der am 11. 11. zwischen Frankreich und Jugoslawien abgeschlossene Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag besteht aus zwei Teilen: Dem eigentlichen Vertrag und den Ausführungsbestimmungen für das Schiedsgerichtsverfahren.

Der Vertrag wird in der Einleitung wie folgt umhrieben: Beiderseitiger Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens und der politischen Stabilität in Europa, Wahrung der durch das Völkerbündnistatut jederzeit betraglichen Verträge, Vermeidung künftiger Kriege durch friedliche Regelung von Streitigkeiten.

Der Vertrag selbst, der sofort in Kraft tritt und zunächst fünf Jahre gilt, bestimmt im wesentlichen: 1. 2. und 3. verpflichten sich, in keinem Falle eine Kriegshandlung gegeneinander vorzunehmen. Diese Bestimmung kommt jedoch nicht zur Anwendung, wenn es sich um die Ausübung des Rechtes der legitimen Verteidigung oder um eine auf Grund des Art. 16 des Völkerbündnistatutes bzw. eines Beschlusses des Völkerbundes unternommene Aktion handelt. Beide Staaten verpflichten sich, sämtliche Streitfragen auf friedlichem Wege, sei es durch gegenseitige diplomatische Verhandlungen oder auf Grund des Schiedsgerichtsverfahrens, zu regeln.

2. und 3. verpflichten sich weiter, gemeinsam — vorbehaltlich etwaiger Beschlüsse des Völkerbundes — die Fragen zu prüfen, die die äußere Sicherheit eines der beiden Staaten gefährden könnten. Wenn die beiden Staaten ohne Herausforderung angegriffen werden, werden sich beide Regierungen unverzüglich über ihre im Rahmen des Völkerbündnistatutes durchzuführende Aktion verständigen. Schließlich wird festgelegt, daß nichts in dem Vertrage zu den gegenwärtig geltenden, von 2. oder 3. unterzeichneten Verträgen oder dem Völkerbündnistatut im Widerspruch steht.

Daß sich dieser Vertrag jedoch trotz seiner vorläufigen Fassung ausgesprochen gegen Italien richtet, ergibt sich nicht nur aus der allgemeinen politischen Lage, sondern vor allem aus dem Echo in der italienischen Presse, die 2. und 3. in der beifälligen Weise angriff und behauptete, daß sich Frankreich in einem Geheimabzug verpflichtet habe, die jugoslawische Armee mit aller Bequemlichkeit neuzeitlich auszurüsten, wie aus den vielen Demonstrationen in verschiedenen italienischen Städten.

Als Antwort auf diesen Vertrag wurde schon am 22. 11. ein neuer italienisch-albanischer Vertrag veröffentlicht, der zwar im Wesen nur eine Fortsetzung des im November 1926 abgeschlossenen Tiranaertrages darstellt, jedoch viel weitergehende Bestimmungen enthält.

In der Einleitung zu dem Vertrag wird derselbe ausdrücklich als Verteidigungsbündnis (also nicht Freundschaftsvertrag) bezeichnet und festgelegt, daß die Interessen und die Sicherheit der beiden Staaten wechselseitig einander gegenseitig sind. Weiter wird betont, daß der Vertrag keinerlei Angriffsabsichten enthält, sondern lediglich den Zweck hat, die natürlichen Beziehungen der beiden Staaten zu stabilisieren und die friedliche Entwicklung zu fördern.

**Millionenfach bewährt!**  
Wasserdichte Schuhe  
durch Lederöl

Collonil

FASSEN & CO. GMBH, CHEMISCHE FABRIK HÜHNENBECK BEI BERLIN

Von den Bestimmungen des Vertrages selbst sind folgende hervorzuheben: Art. 2 bestimmt, daß der Vertrag auf 20 Jahre gilt und, wenn er nicht im 18. oder 19. Jahr gekündigt wird, stillschweigend auf weitere 20 Jahre läuft. Beide Staaten verpflichten sich, alle ihre Mittel zur gegenseitigen Sicherheit und Verteidigung gegen jeden Angriff von außen zu verwenden. Art. 3 besagt, daß im Falle eines drohenden, nicht provozierten Krieges jeder Teil seine wirksamen Mittel verwenden wird, nicht nur, um feindseligkeiten zu verhindern, sondern auch, um dem bedrohten Teile eine gerechte Genugtuung zu sichern.

Art. 4, der wichtigste, bestimmt: Wenn alle Mittel des Ausgleiches vergeblich sind, verpflichtet sich jeder Vertragspartei, dem Teile des anderen zu folgen, indem er dem Verbündeten alle Hilfsmittel militärischer, finanzieller und jeder anderen Art zur Verfügung stellt, wenn die Hilfe von dem bedrohten Teil angefordert wird. — Art. 5: Für alle durch Art. 4 vorgesehenen Fälle verpflichten sich die beiden Vertragsparteien, Friedens-, Waffenstillstands- oder Waffenübereinandersetzungen ohne gemeinsames Einverständnis weder anzuknüpfen noch abzuschließen!

Als integrierender Bestandteil des Vertrages wurden ferner zwischen dem italienischen und albanischen Bevollmächtigten Briefe gewechselt, die die Frage des militärischen Oberbefehles im Falle einer Anwendung des Art. 4 des Vertrages derart regeln, daß der Oberbefehl über die alliierten Truppen in Albanien dem Oberkommandanten der alban. Truppen, in Italien jenem der italien. Truppen übergeben werden würde.

Bei dem Stärkerhältnis zwischen den beiden Staaten ist es klar, daß dieser Vertrag, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, Albanien gänzlich unter den Einfluß Italiens stellt.

Die Veröffentlichung des Vertrages rief natürlich wieder in Jugoslawien und Frankreich große Aufregung hervor. Jugoslawien will ihn sogar als gegen die Satzungen des Völkerbundes verstoßend bei diesem anfechten.

Nach Abschluß der beiden besprochenen Verträge stellt sich das politische Kräfteverhältnis in Südosteuropa bzw. am Balkan wie folgt dar: Auf der einen Seite unter französischem Einfluß Jugoslawien und Rumänien, auf der anderen Seite unter direkter Führung Italiens Albanien und unter it. Einfluß Griechenland, Bulgarien und Ungarn.

Zur Beurteilung der politischen Lage tragen diese beiden neuen Verträge bestimmt nicht bei. Man wird daher der weiteren Entwicklung der Ereignisse mit Aufmerksamkeit folgen müssen.

64.

## Das heraufziehende Gewitter am Balkan und Österreichs Neutralität.

Von Fmtl. d. R. August Urbanstvi v. Dstymiec.

Durch die neu geschaffene Karte Europas grenzt Österreich im Süden an Italien und an Jugoslawien, jene beiden Staaten, deren politische Streitigkeiten gegenwärtig als die gefährlichste Quelle eines künftigen Krieges angesehen werden. Das Volk in Skarubin spricht mit ahnendem Empfinden von dem kommenden Frühjahr als dem Zeitpunkt des Ausbruches des Krieges, der dort als unvermeidlich gilt. Die hochstrebenden Ziele des heutigen Völkers Italiens müssen auf den Widerstand des ebenso ehrgeligen vergrößerten Serbenreiches stoßen. Serbien halte von jeder dem Wunsch nach einem Ausgang zum Meere. Als Entschädigung für seine Tätigkeit als Werkzeu der Unterwelt erhielt Serbien von den Siegerstaaten einige Häfen und Landstriche an der Adria, dem mare nostrum der Italiener, das sie dem weit mächtigeren Dreiländgenossen Österreich-Ungarn nicht gönnen wollten. Der jugoslawische Mißbehag der Adria ist jedem Italiener ein Dorn im Auge. Fast ebenso wichtig ist Italien die Vorherrschaft auf dem Balkan, die den dauernden Besitz des Adriatischen Meeres gewährleistet. Aus diesen beiden Ursachen ergibt sich der tief reichende Gegensatz zwischen den beiden südlichen Nachbarn Österreichs, der auf friedlichem Wege kaum auszugleichen ist wird.

Kommt es zu einer kriegerischen Austragung dieser Gegensätze, dann ist Österreich an seiner Südgrenze schwer bedroht. Italien hat sich durch sein militärisches Abkommen mit Albanien und durch den beherrschenden Einfluß auf das innerpolitische und wirtschaftliche Leben Albanien eine Einfallspforte nach Jugoslawien zu sichern genützt, aus welcher eine sehr empfindliche Operationsrichtung gegen Serbien führt. Für eine solche Operation können die erforderlichen Truppen bei genügendem Schiffsapparat binnen weniger Stunden von Italien nach Albanien über die Adria geschifft werden. Die notwendige Voraussetzung hierfür ist die maritime Sicherung der Überführung, die bei der Überlegenheit der italienischen Flotte gegen die wenigen jugoslawischen Kriegsfahrzeuge traglos gewährleistet ist, solange nicht ein anderer, über eine Kriegsstotte verfügender Staat als Gegner Italiens auf dem Plan erscheint.

Die Uboote, die von Jugoslawiens Bundesgenossen Frankreich nach den dalmatinischen Häfen Jugoslawiens in jüngster Zeit geschickt wurden, spielen angehts der italienischen Überlegenheit zur See und in der Luft vorläufig noch keine Rolle; auch hat es Italien in der Hand, die Straße von Dantsch mit verhältnismäßig geringen Mitteln derart abzusperren, daß ein Eindringen auch einer stärkeren Flotte, zwecks Störung der Überführung, ziemlich ausfalllos erscheint. Trotz aller Räte der Diktäre Italiens an Albanien bleibt eine Überführung großer Stills infolge der geringen Leistungsfähigkeit von Überführungen überhaupt ein Unternehmen, das Zeit erfordert. Italien muß andererseits erwarten, daß Jugoslawien mit größter Eile die Operationen dort eröffnen wird, wo die zwei Staaten auf dem trockenen Lande aneinander grenzen, das ist auf dem verhältnismäßig schmalen Landstreifen zwischen dem Adriatischen Meer und der Südgrenze Österreichs. Dieser Raum ist an der schmalsten Stelle, Monfalcone—Tauris, kaum 80 km breit, und an der italienisch-jugoslawischen Grenze, in der Linie Fiume—Tauris gemessen, etwa 140 km breit. Durch diesen schmalen Streifen müßten sich die auf dem vorausgesetzlichen Hauptkriegsschauplatz operierenden beiderseitigen Kräfte durchpressen, soll das angrenzende österreichische Gebiet nicht betreten werden. Ebenso kritisch ist die Lage für Österreich, falls es nahe der italienisch-jugoslawischen Grenze zum ersten großen Zusammenstoß kommt. Der Raum reicht zur Bewegung der heutigen Massenheere um so weniger aus, als er zum Großteil durch wegnearmes Gelände ausgefüllt ist, das die Masse der beiderseitigen Heere auf die fahrbaren Straßen beschränkt und eine Überladung in die Tiefe mit sich bringen würde, die angehts der Nähe des Feindes ausgeschlossen ist. Für den Kampf ist der Raum zwischen der Meeresküste und der Südgrenze Österreichs gleichfalls zu eng. Die Absicht, alle Kräfte in Tätigkeit zu bringen, der Wunsch nach Überflügelung des Gegners, weist beide Teile mit zwingender Notwendigkeit nach dem benachbarten Österreich, wo Inapp an dessen Südgrenze das Drautal mit leistungsfähiger Bahn und Straße führt, dessen nördliches Ufergelände einen sehr guten Manövriereboden bildet.

Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß Österreich im Falle eines Krieges zwischen Italien und Jugoslawien mit der Verlegung seiner Staatsgrenzen durch beide kriegsführende Teile rechnen muß.

Italien ist für diesen wahrscheinlichen Zusammenstoß, der über den ungeteilten Besitz der Adria entscheiden soll, bemüht, sich Bundesgenossen zu schaffen. Es hat den nahegelegenen in Ungarn gefunden, dessen Verhimmelung durch den Friedensvertrag von Trianon Millionen Magyaren unter jugoslawische Herrschaft gebracht hat, die dort das wenig beneidenswerte US nationaler Widerbeiden tristen, deren Befreiung Kumpf-Ungarn als nationale Ehrenspflicht empfinden muß. Die anporrende Tätigkeit Nord-Nothermeres im Sinne der Revision von Trianon hat Ungarn zu einer regen außenpolitischen Tätigkeit ermutigt, die zu einem Wiederaufleben der alten Freundschaft mit Italien geführt hat. Im Zusammenhang mit der angeleglichen Erklärung des ungarischen Außenministers, daß Ungarn niemals antilid auf das an Österreich abgetretene

Burgenland verzichtet habe, entsteht auch an der Ostgrenze Österreichs eine bedrohliche Lage, weil namentlich gleichfalls mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden muß, daß im Falle eines italienisch-jugoslawischen Krieges Ungarn an Seite Italiens mitkämpfen wird. Ein Anschluß der ungarischen Streitkräfte an jene Italiens führt in der kürzesten Richtung über Ost- und Südbanatien nach Kärnten, also über österreichisches Gebiet.

Das politische Verhalten Ungarns wird mit Verzugungen von der Kleinen Entente bewacht — in der Tschechoslowakei und in Rumänien schwächen gleichfalls Millionen Wagnern unter fremder Herrschaft. Ein aktives Eingreifen Ungarns wird mit größter Wahrscheinlichkeit auch ein Eingreifen dieser Staaten zur Folge haben, und dann ist Österreich auch an seiner restlichen Ostgrenze und an der Nordgrenze bedroht, daß Kriegshandlungen der Nachbarart auf sein Gebiet übergreifen.

Allen diesen Möglichkeiten steht heute Österreich nahezu mehrlos gegenüber. Die ziffernmäßig begrenzte Wehrmacht im Zusammenhang mit der völligen Entwertung nimmt Österreich das natürliche Recht auf Notwehr. Es wird bei aller Tüchtigkeit seiner kleinen Armee, bei allem oft bewiesenen Opfermut seiner Grenzbewohner bald ein Opfer des Krieges werden. Der Durchmarsch und besonders der Kampf moderner Massen sind derart verheerend für das hieron betroffene Gebiet, daß sie für das wirtschaftlich ohnehin schwer um seinen Bestand ringende Österreich zur Katastrophe führen müssen. Auch die streng gewachte Neutralität kann die Grenzgebiete Österreichs nicht vor der Vernichtung bewahren, vor Verwüstungen, deren Entmachung nach dem Frieden von unvollständigen Bedingungen abhängig ist.

Das ist die Lage Österreichs im Gesichtswinkel eines an seinen Grenzen ausbrechenden Krieges. Diejenigen, die das heutige Österreich als den Rest der vernichteten Donaumonarchie geschaffen haben, die diesen kümmerlichen, wirtschaftlich lebensunfähigen Rumpfstaat entworfen, ihm die Stärke seiner Wehrmacht vorgeschrieben und ihm den Anschluß an das deutsche Gemeinwesen unterlag haben, tragen die moralische Verantwortung für die Schäden an Gut und Leben, die sich aus diesem Zustande ergeben werden. Das Beweisen muß sie an die Pflicht mahnen, Vorjorge zu treffen, daß Österreich nicht dem bitteren Schicksal verfallt, ohnmächtig die Beute der Kriegslust seiner Nachbarn zu werden. Der Völkerverbund ist jene Stelle, an die sich in erster Linie der Appell richtet, die völkerrechtliche Stellung Österreichs festzulegen, die Unverletzbarkeit seines Staatsgebietes auszusprechen und die Verantwortung für die Wahrung der Neutralität Österreichs zu tragen. Führt der Völkerverbund die Kraft in sich, Österreich die Gewähr seines unverletzten Bestandes zu bieten, dann könnte Österreich in strengster Passivität, ohne Partei zu nehmen, dem Kampfe seiner Nachbarn zusehen. Ist der Völkerverbund aber nicht befähigt, diese Gewähr zu bieten, dann muß er Österreich die Freiheit und die Möglichkeit bieten, seine Scholle zu verteidigen. Der Selbstschutz ist das Naturrecht jedes Einzelwesens, das die Obrigkeit vor Schaden nicht zu bewahren vermag, dieses Recht darf einem Gemeinwesen von 6 Millionen Einwohnern nicht verweigert werden, dessen Schicksal von fremden Diktatoren gemacht wurde, ohne die geringste Beachtung von dessen Selbstbestimmungsrecht.

Österreich ist eines jener vielen Probleme, die der in Siegerlaune diktierte Versäiler Friede in die Welt gesetzt hat, deren Lösung den Frieden der Menschheit wesentlich mehr bedroht, als die Fehrlösung des angeblichen Militarismus und Imperialismus Deutschlands, mit denen die Entente mit großer Gehe die Welt alarmiert hat. Österreich hat das Recht, von den Siegerstaaten, die es vernichtet haben, die verbürgte Neutralität seines übriggebliebenen Staatsgebietes zu fordern; haben sie nicht den Willen oder die Macht dazu, dann muß Österreich das Recht fordern, seine Grenzen durch Befestigungen schützen zu dürfen und die geeigneten militärischen Vorkehrungen zu treffen, die sein Staatsgebiet vor dem Übergreifen von Kriegshandlungen der Nachbarn sichern

## Nochmals „Die Verleumder Rußlands“.

Die Anhänger des zaristischen Rußlands bleiben die alten verhassten Feinde Deutschlands. Sie wollen die überlegene deutsche Führung und die Tapferkeit wie Lichtigkeit deutscher Truppen in Ostpreußen 1914 nicht anerkennen.

So bringt A. Kersnowski im „Russisch Woiennij Wjeftnik“ Nr. 122 vom 11. 12. 27: „Rotwendige Aufklärungen.“ Auch diese Aufklärungen entbehren der geschichtlichen Treue und weisen eine Reihe von Irrtümern auf. Schon aus Raumrücksichten ist es nicht möglich, immer wieder Ubergewinnungen oder Auszüge dieser — eigentlich mehr innerussischen Meinungsstreit betreffenden — Darlegungen zu bringen. Auf einige der größten Irrtümer sei aber eingegangen.

So hat General von Seekt mit dem Auftrag im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 18/112 vom 11. 11. 27 gar nichts zu tun. — Bei den Zahlen unter 5): „Der Gegner prahlte mit 90 000—95 000 Gefangenen“ handelt es sich um die Gesamtbeute von Tannenberg, nicht um Einzelziffern, wie anscheinend hier glaubhaft gemacht werden soll. (Zu 7): Der Durchbruch bei Berezin fand am 28./24. 11. deutscher Rechnung statt. Ferner geriet der Gouverneur von Warschau, Baron Kruff, nicht bei dieser Gelegenheit, sondern schon 8 Tage früher, am 16. 11., in Gefangenschaft. Die Behauptung, daß Ludendorff aus 33 Bataillon der 1. russ. Armee 24 Bataillon gemacht hätte, ist ohne Zeit- und Ortsangabe unverständlich; jedenfalls hat General Ludendorff einen solchen Irrtum nie begangen.

Unter dem obigen Titel ergreift ferner Saizew in Nr. 124 des „Russisch Woiennij Wjeftnik“ das Wort, um die Kräfteverhältnisse in Ostpreußen 1914 zu klären, ohne daß es ihm gelänge, einwandfreie Zahlen zu liefern. Oft bleibt unklar, ob Troß und Trains (Stappentruppen) in die Zahlen eingerechnet sind. Die Bemängelung deutscher Tapferkeit muß zurückgewiesen werden als ungerichtet und wahrheitswidrig.

Im übrigen weist die Schriftleitung darauf hin, daß der Oberarchivar am deutschen Reichsarchiv, Oberstl. a. D. Tschobald von Schäfer, in seinem Buche über Tannenberg (Berlag von Gerhard Stalling, Oldenburg, i. Oldenburg) alle diese Fragen für Tannenberg nachgeprüft und eingehend behandelt hat.

Als zuverlässigster Kenner der vorgenannten Stoffgebiete haben wir daher den Oberstleutnant von Schäfer gebeten, sich zusammenfassend zu den zaristischen Angriffen zu äußern.

Die Stärkeverhältnisse im Kriege festzustellen, ist mit das Wichtigste, um die Leistungen der einen wie der anderen Seite zureichend beurteilen zu können. Der Sieger wie der Untertogene sind geneigt, die eigene Zahl eher zu gering, die ihres Gegners eher zu hoch anzugeben. So sind auch die Stärken des Gegners bei Gumbinnen und Tannenberg — wie übrigens auch sonst meistens — von beiden Seiten zunächst überschätzt worden. Es ist aber deswegen keinem ernst zu nehmenden Schriftsteller in Deutschland eingefallen, von „Verleumdern Deutschlands“ zu sprechen. Diese Schuldlosigkeit blieb Herrn Kersnowski vorbehalten.

Erst ließ auch von russischer Seite Veröffentlichungen vorliegen, ließ sich ein einigermaßen zutreffendes Bild gewinnen. Es ist in dem bekannten Werte des deutschen

F. KERNIEN  
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43  
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b  
Tel.: Amt Alexander 4207

Gründet 1894

MÖBEL MÖBEL  
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Weitgehendste Zahlungsvereinfachung

Reichsarchivs niedergelegt und fußt für die deutsche Seite auf den Kriegsgesamt, für die russische vor allem auf den ziemlich zahlreichen Veröffentlichungen der russischen triezgeschichtlichen Kommission, von denen Herr Kerns-mont allerdings nur eine vorgelegen zu haben scheint, und zwar die älteste und dazu teilweise überholte, die zufällig als bisher einzige ins Französische überhört worden ist. Aber auch bei ausreichenden Unterlagen von beiden beteiligten Seiten wird es nur selten gelingen, einen völlig befriedigenden Vergleichsmassstab zu finden. Schon die Frage: wer ist als an der Schlacht beteiligt mitzurechnen, wer nicht? — kann sehr verschieden beantwortet werden, besonders bei einer mehrjährigen Schlacht wie Lannenberg, zu der manche Verbände erst sehr spät herankamen. Ist nur zu rechnen, wer selbst gefochten hat, oder auch, wer in greifbarer Nähe in Reserve stand und nur durch Führungsfehler nicht zum Einsatz kam? — Und weiter: Da der innere Aufbau, die Kopfstärke und die Bewaffnung deutscher und russischer Verbände und Einheiten teilweise recht verschieden waren, verschiebt sich das Bild, je nachdem man beim Vergleich die Gesamtzahl der Kämpfer selbst (mit oder ohne nicht fechtende Teile) einander gegenüber stellt, oder die Zahl der höheren Verbände (Divisionen), oder die der taktischen Einheiten (Bataillone, Schwadronen, Batterien), oder schließlich die der Waffen (Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze). Aber auch die Berücksichtigung der Art der Truppe (Linie, Reserve oder Landwehr), der Waffen, heute vor allem der Geschütze, der Menge und Güte der verfügbaren Munition und manches andere (heute vielleicht alles überwiegende Zusatzkräfte und Kampfsorgen) kann bei einem Stärbvergleich mit Recht gefordert werden. Dann erst bleibt übrig, was aus das Konto der Leistung von Führung und Truppe zu setzen ist.

Man sieht schon, man wird immer wieder gezo-gen und kommt doch zu keinem völlig befriedigenden Ergebnis, zumal da meistens nur ein geringer Teil der erwiderten Angaben einigermaßen zutreffend zu erhalten ist. Es ist daher müßig, sich allzuleb in solche Stärbvergleiche zu vertiefen, und doch können wir sie nicht missen, um ein richtiges Urteil über das Geleistete zu gewinnen. Für Gumbinnen und Lannenberg reichen die bisher bekannten Zahlen vollkommen aus, um einen zutreffenden Vergleich zu ziehen. Die Ausführungen von Salzw (französisch transkribiert Zeitweg) juchen der Wahrheit nahe zu kommen, enthalten aber doch auch einige Irrtümer, die nicht unberichtigt bleiben können.

Salzw stellt bei Gumbinnen russische Batterien zu 8 Geschützen ohne weiteren Zusatz in Vergleich mit deutschen zu 6 Geschützen und rechnet an deutscher Seite anseheinend alles von 10-cm-Kaliber an aufwärts als „schwere“ Geschütze, also auch die leichten Feldhaubitzen (10,5 cm), während er auf der russischen Seite nur die schweren Feldhaubitzen (15 cm), nicht aber die leichten (12 cm) als schwere Geschütze zu rechnen scheint. Er sagt, die überlegene russische Kavallerie habe an der Schlacht nicht teilgenommen. Das ist insofern richtig, als sie nicht eingegriffen hat, aber sie stand doch den ganzen Tag über in so unmittelbarer Nähe der Kämpfenden (noch nicht 10 km vom Füllgel entfernt), daß sie eingreifen konnte und das der ganzen Lage nach von selbst tun mußte, auch wenn keinerlei Befehl von oben an sie gelangte (vgl. darüber den Aufsatz des russ. Nittm. v. Kotschubew im Dtsch. Offiz.-Blatt v. 21. und 28. 12. 1927). Die Kavallerie kann daher beim Vergleich der Stärken von Gumbinnen nicht übersehen werden. Im übrigen ist im Kriegswerte des Reichsarchivs ausdrücklich festgestellt, daß in dieser Schlacht die Überlegenheit an Zahl auf deutscher Seite war. Gumbinnen war denn auch tatsächlich ein unbetritten deutscher Sieg, nur wegen der strategischen Gesamtlage hat sich der Führer damals zum Rückzuge entschlossen.

Anders bei Lannenberg. Hier ist an der erheblichen zahlenmäßigen Überlegenheit der Russen an Infanterie, Art. und Reitern nicht zu denken, während umgekehrt die deutsche Überlegenheit an Geschützen nicht in Abrede gestellt werden soll. Die deutsche Infanterie

war mit 153 Batl. (= 144 000 Mann), die russische mit 175 Batl. (= 175 000 Mann) beteiligt; dabei ist schon in Rechnung gestellt, daß die deutschen Truppen ihre teilweise schweren Verluste von Gumbinnen nur nicht aufgefüllt hatten, und daß vom russischen I. Korps wesentliche Teile fehlten. Im übrigen müssen doch auf beiden Seiten alle Teile gerechnet werden, die bis zum Abbruch der Schlacht (also 30. August abends) auf dem Schlachtfeld auftraten. An Reiterei standen 58 deutsche Est. (= 9000 Mann) gegen 99 russische (= 16 000 Mann). Dabei ist die deutsche Divisionskavallerie mitgerechnet, aber auch die russische (Vol. Regt. der Divisionen und Grenzwaich-Ges.). An Maschinengewehren sind 296 deutsche gegen 384 russische zu rechnen, an Artillerie aber 716 deutsche gegen 612 russische Geschütze, wobei auf deutscher Seite die Überlegenheit durch die größere Zahl schwerer Kaliber noch erhöht wurde.

Die Frage, ob die artilleristische Überlegenheit der Deutschen ihre sonstige Unterlegenheit völlig ausglich, oder sie gar in eine Gesamtüberlegenheit umwandelte, wird sich niemals befriedigend beantworten lassen. Zu beachten ist dabei aber, daß wir uns heute vielfach von den Erfahrungen späterer Kriegsjahre beeinflussen lassen, in denen die Infanterie nicht mehr angriff, ohne daß ihr Gegner durch die Artillerie zum mindesten vorübergehend kampfunfähig gemacht war. Das aber war bei den ersten Zusammenstößen des Weltkrieges noch nicht so. Damals hat die deutsche Infanterie ihren Gegner doch noch des öfteren aus eigener Kraft niedergelämpft und den Angriff mit Erfolg durchgeführt, wenn ihr nur die Schwesterwaffe die feindliche Artilleriewirnung vom Halbe hielt. Man darf daher in den Anfangsschlachten des Krieges die Bedeutung artilleristischer Überlegenheit keineswegs so hoch veranschlagen wie später.

Das in erster Linie Entscheidende war bei Lannenberg — wie es ja auch Salzw ausspricht — die Überlegenheit der deutschen Führung, die es verstand, fast an allen entscheidenden Stellen rechtzeitig Überlegenheiten zum Einsatz zu bringen. Die Tapferkeit des russischen Soldaten ist deutscherseits niemals in Zweifel gezogen worden; sie hat uns den Sieg oft schwer gemacht. Wohl aber war die innere Tüchtigkeit der deutschen Truppe größer als die der russischen. Durch höheren Stand der Durchschnittsbildung und als Folge davon besseres Verstehen, größere Selbsttätigkeit und geringere Reibungen im Befehlsmechanismus, ergab sich größere Beweglichkeit und Wendigkeit der deutschen Truppe. Denken wir — nur ein besonders schlagendes Beispiel herauszugreifen — an das deutsche I. Armee-korps, das nach zahlreichen Grenzgefechten, am 17. 8. bei Stallupönen, am 19. und 20. bei Gumbinnen, mit Erfolg kämpfte, dann wieder am 26. und 27. bei Seelen und Udoan, am 28. morgens bei Solbau und schon am Abend desselben Tages, 20 km davon entfernt, gegen anderen Feind bei Reidenburg, dann am 29. und 30. doch noch fast 20 km nach Osten verfolgt und absperrte und dabei gleichzeitig überlegenen Feind im eigenen Rücken bei Reidenburg abwehrte. Oder denken wir an die Gewaltmärsche und den mehrfachen Frontwechsel des XVII. Armee-korps (trotz seiner schweren Verluste bei Gumbinnen). Das sind Leistungen, neben denen ähnliche von russischer Seite nicht genannt werden können. Es war eben keineswegs nur die Überlegenheit an Geschützanzahl (selbst wenn man sie noch so hoch bewertet), die uns den Sieg gab, sondern vor allem die innere Überlegenheit deutscher Truppen und das größere Geschick ihrer Führung. Daran werden auch alle russischen Berichte, eine deutsche Überlegenheit an Zahl nachzuweisen, nichts ändern.

---

**Werbt Abonnenten für das  
„Militär-Wochenblatt“!**

---



## Ist das Kraftrad geländegängig?

Am 15. 11. 27 veranstaltete die französische Sportzeitschrift „Motor-Revue“ auf der Hochfläche von Satory vor dem Generalinspektur der Heeresmotorisierung, General Maurin, und anderen Herren des Kriegsministeriums sowie Pressevertretern eine Vorführung unter dem Stichwort: Militärische Verwendungsmöglichkeiten des Kraftrades.

Die Hochfläche von Satory ist ein französischer Kampfwagen-Übungsplatz. Seit vielen Tagen hatte es geregnet, daher war der Boden weich und schlammig, die Feldwege schlammig. Vorgeführt wurden:

- 14 Krafträder Marke Gillet, entweder vom Heeresmodell, Zweizylinder in V-Form, 750 ccm-Zylinder-volumen, oder vom Typ Einzylinder, 350 ccm (mit 1 Borderradbremse und 2 Hinterradbremmen),
- 5 Krafträder Marke Onôme et Rhône, Einzylinder 500 ccm,
- 4 Krafträder Marke Terrot,
- 2 Krafträder Marke Gillet (Herstal).

Es. 25.

Alle waren mit handelsüblichen Vierzylindermotoren und mit Dunlop-Ballonbereifung auf Tiefsetzlagern ausgerüstet. Gefahren wurden sie entweder als Solomotoren mit „Sozialsitz“ oder mit Beiwagen. Die Beiwagen waren zu verschiedenen Zwecken ausgebildet: als Funkstation, als gepanzerter Beiwagen, als Krankenwagen oder als Kraftstofftankwagen für notgelandete Flugzeuge.

Ein Zweizylinder-Gillet-K.-Rad besaß statt des Sozialsitzes ein Hochsitz-MS, das der Fahrer nach Aufhocken des K.-Rades auf dem Stippfänger gegen Erd- und Luftziele bediente.

Eine zweite Solomotorschine (350 ccm Gillet) hatte über den Hinterrädern eine Kabeltrommel, die sich während der Fahrt abspulte, wodurch schnelle Fernsprecherbindung zwischen einer Beobachtungsstelle und Batterie hergestellt wurde.

Mit Hilfe des Motors konnte der Fahrer beim Abbauen der Drahtleitung den Fernsprecherdrabt schnell aufspulen. Diese praktische Vorrichtung fand den Beifall der Zuschauer. Eindruck machte auch das gute Arbeiten der schon erwähnten FT-Station im Beiwagen, die ihre Antenne auf Bambusstäben ausstreckt. Von hieraus wurde die Vorführung durch Funkfernsprecher geleitet. Empfänger waren K.-Räder mit einfachem Radio-Empfangsgerät auf Beiwagen bei den Vorführungsgruppen.

Dank der Geschicklichkeit der Fahrer und der „Griffigkeit“ der neuartig profilierten Ballonbereifung war die Geländefahrbarkeit der K.-Räder überraschend groß. Beim Durchfahren eines Tümpels, in dem das Wasser „fast bis an den Sattel“ ging, ertranken die Motoren der Fahrer, die zu stürmisch hineinfuhren, während die Vorführigen, die im kleinsten Gang „wasserten“ und mit den Füßen am Boden nachhelfen, hindurchkamen.

Verlangt wird daraufhin für das K.-Rad-Heeresmodell: wasserdichter Abschluß des Magnets und der Kerzen, höherer Legung des Vergasers und des Auspuffstopfes sowie geräumige Kraftfügel, die Festsetzen des Schmutzes zwischen Rädern und Rahmengabel vermeiden.

Neu war eine einfache Kuppelvorrichtung für vier unbesetzte K.-Räder. Ein fünftes Rad mit Fahrer („Wartehalter“) setzte sich davorn und schlepte die willig folgenden „Sandpferde“ schnell und leicht querfeldein in Deckung. Die fünf K.-Radfahrer befanden sich auf Erkundung. Vier waren abgelenkt und hatten mit ihren Karabinern ein Feuergefecht eröffnet.

Stärkstes Interesse fanden zwei (mit MS, bewaffnete\*) Einspurhörzeuge nach den Patenten des Herrn Gustav Binkler, Berlin, die bei uns als Mauer-Einspurwagen vor einigen Jahren auftauchten, deren Fabrikation von der Fa. Mauer inzwischen aber eingestellt worden ist.

Die Franzosen schenken diesem Wagen große Beachtung, weil sie trotz wagenartigen Aufbaus infolge der Einspur besser als Zweispurkraftwagen an Kolonnen vorbeistönnen.

General Maurin, der verschiedene K.-Räder (als Befahrer) an Ort und Stelle erprobte, blieb mit dem Einspurwagen am Ausgang des Tümpels stecken. Er konnte ausgehifft werden, ohne sich zu sehr zu beschleunigen.

Mit einem solchen Einspurwagen wurde ein Flußübergang vorgeführt: ein K.-Rad brachte auf Beiwagen ein aufblasbares Gummifloß heran, auf das der Einspurwagen fuhr. Durch zwei luftbetrigte Blasdäse wurde das Gummifloß aufgepumpt und wasserbereit gemacht.

In einer der Vorführung folgenden Besprechung äußerte General Mussel (Adjutant des Generalinspekturs), daß nach weiteren Versuchen und nach Einwilligung des Parlaments alle K.-Rad-Konstruktoren vom Kriegsministerium eingeladen werden sollen zum Zwecke „rigoroser“ Normung aller auswechselbarer Bauteile.

### Entwicklung in England.

Eines zu gleicher Zeit kommt aus England die Kunde von den Probefahrten eines geländegängigen Krafttrades vom Typ Einspur-Zwitzer: statt des Hinterrades eines handelsüblichen „Triumph“-K.-Rades wurde ein Haupttriebwerk mit elastischer Raupenfette eingebaut. Steigfähigkeit und Geländebefahrvermögen sollen über Erwartungen gut gewesen sein.

96.

## Zusammenwirken der Flieger mit Erdstreitkräften.

„Journal of the Royal United Service Institution“ bringt die nachstehenden Ausführungen: „Trotzdem England bereits seit längerer Zeit ein Luftministerium besitzt, ist die Taktik des Zusammenwirkens der Flieger mit Erdstreitkräften noch nicht über die Erfahrungen von 1918 hinausgeschritten. Dies liegt daran, daß England nur über vier Geschwader von Armeefliegern verfügt. Diese geringe Zahl stellt im Felde die Ausfüllung nicht sicher, da zur Verstärkung etwa eingeleitete Bombengeschwader nicht die nötige Vorbildung mitbringen. Ausgleich fehlt aber auch der Truppe und ihren Stäben die Gelegenheit, das Zusammenwirken bereits im Frieden einzüben. Zu den alten Aufgaben der Ausfüllung und der Artilleriebeobachtung sind zudem neue wichtige Aufgaben getreten. Dies ist zunächst der massenhafte Einsatz von Schlachtstaffeln, wie es im großen Kriege beim Angriff und bei dem englischen Rückzuge im Frühjahr 1918 zum Aufhalten des nachdrängenden Gegners mit Erfolg geschehen ist. Nicht zuletzt aber auch die notwendige Ausfüllung bei Landangriffen, deren Erfolge bei den Angriffen im August 1918 wesentlich der Unterstützung durch Flieger zuzuschreiben ist.“

Hierzu ist zu sagen<sup>\*)</sup>, daß England allerdings nur über 4 Armeefliegergeschwader verfügt, die bei der Mobilmachung nur in geringem Ausmaße durch Kräfte der Armeebewachterschule verstärkt werden können. Da England jedoch erst in letzter Linie mit einem Offensivkräfte auf dem Festlande rechnen muß, so hat es seine Kräfte in erster Linie angepannt, die Heimatverteidigung sicherzustellen und seine Hochseeflotte mit den erforderlichen Fliegerverbänden auszurüsten. Diese verfügt im Kanal und an der schottischen Küste zur Zeit über 2 Zottenaufklärungsstaffeln, 3 Zottenjagdstaffeln, 3 Zottenart.-Staffeln und 2 Torpedostaffeln.

Entsprechend der veränderten strategischen Lage auf See ist auch die Mittelmeerflotte mit starken Fliegerkräften ausgerüstet. Wenn den Ausführungen des Journal deshalb auch durchaus zugestimmt werden kann, so scheitern diese Wünsche selbst in dem reichen England doch an den Kosten, welche eine derartige Verstärkung der Armeefliegerkräfte erfordern würde.

61.

\*) Sogar Bewaffnung mit 3,7 cm-Kanone wird erwogen.

\*) „La France Militaire“ vom 22. Febr. 27.

## Feldküchen.

In einer militärischen Zeitschrift wurde kürzlich die Frage aufgeworfen: „Sind die Feldküchen veraltet?“ Sie wurde bejaht und dabei bemerkt, daß in Zukunft feste oder auch fahrende Küchen weit (bis 30 km) rückwärts das Essen zubereiten und auf schnellen, geländegängigen Kraftwagen in Kochkisten den Truppen zuwenden. Es wurde auf die zunehmende Gefährdung schwerfälliger Fahrzeuge durch Fliegerangriffe oder Kampfwagenvorstöße hingewiesen.

Zugegeben, daß schnelle Kraftwagen u. U. besser ausweichen können, wenn Platz ist. Um so mehr sind große feste Küchen mit ihren unvermeidlichen Rauchfahnen Fliegerangriffen ausgesetzt.

30 km rückwärts der Truppe soll das Essen getoht werden? Hat der Verfasser überlegt, wieviel Kilometer bei solchen Entfernungen hin und her gefahren werden müssen, und zwar auf Straßen, die naturgemäß durch den gesamten Nachschub und Abbruch schwer belastet sind? Wie schwer aber würde es erst beim Rückzug sein, die Truppe zu verfolgen, ohne die Kochkisten zu verlieren! Der Verfasser meint, die Truppe müsse u. U. allerdings länger auf das Essen warten. Sie würde wohl oft so lange warten müssen, bis der Beginn der Bewegung oder der Eintritt der Kellerteil die Essenausgabe verhindert. Ferner: Kochkisten sind eine schöne Sache, aber unbegrenzt haltbar bleibt das Essen darin nicht. Im Februar 1915 in den Karpaten, als wir keine Feldküchen ins Gebirge mitnehmen konnten, bekamen wir in den Kochkisten das Essen meist lauwarm, oft verdorben.

Der schnelle, geländegängige Lastkraftwagen, der die Kochkisten (doch wohl für mindestens ein Bataillon usw.) zur Truppe führt, darf, wenn das Bataillon in Stellung ist, mit seinem Geräter nicht so weit nach vorn, wie unsere Feldküchen es tun. Träger aus der ermüdeten Truppe müssen dann zurück, um die Kochkisten zu holen, und müssen sie auch wieder zurückbringen. Und wie wird es mit dem Morgentee? Soll er auch 30 km rückwärts getoht und mit Autos nach vorn gebracht werden?

Die Zeit schreitet fort, die Technik zeigt immer neue Möglichkeiten. Schlimm genug, daß wir in Deutschland sie nur mangelhaft ausnutzen können. Aber wenn wir einmal wieder rüsten dürfen, so wird sehr viel Neues anzuschaffen sein, was wichtiger ist als geländegängige Kraftwagen für Kochkisten.

Unsere hervorragend bekämpften Feldküchen sollte man behalten. Fehlt es an Pferden, so mag man vielleicht je zwei Küchen durch Raupenschlepper ziehen lassen. Rationalisieren und zentralisieren paßt für Industriebetriebe. Die Truppe würde — jedenfalls im Bewegungskriege — darunter leiden. Muß aber — beim Fehlen von Feldküchen — ein Ersatz geschaffen werden, so sollte man doch jeder Einheit ihren eigenen Küchenwagen lassen. Was im Felde die Feldküche für die Kompanie bedeutet, kann doch noch nicht vergessen sein!

Es scheint mir jetzt zuweilen, als ob in Spalten der militärischen Zeitschriften sich öfter ein Motorisierungssimmel (um Berlinisch zu sprechen) bemerkbar machte, so daß manchem ein pferdebepanntes Fahrzeug schon als gänzlich veraltet und rückständig erscheint, während andererseits die Betriebsstofffrage den Motorisierwärmern keine Sorge macht. Vorläufig sind doch noch eine ganze Menge Pferde in den europäischen Ländern vorhanden, auf die man bei einer Mobilmachung nicht verzichten wird. Gegenüber dem Kraftwagen besitzt der Pferdewagen den Vorzug der billigeren und leichteren Beschaffung (vorläufig wenigstens) und der größeren Anpassungsfähigkeit, besonders für den Dienst bei Fußtruppen. Bei Betriebsstoffmangel steht der Motor still, das Pferd dagegen kann geteils hängen. Am November 1918 marschierten wir in starken Märschen durch die Eifel und saßen nur wenig Pferde liegen, obwohl sie nur zwei Pfund Hayen täglich bekommen konnten. Von den Feldküchen ist keine liegen geblieben. Sie bildeten in dieser schweren Zeit ein wesentliches Mittel um die Truppe zusammenzubalten. Der erfahrene Soldat wird sie auch in Zukunft nicht missen wollen.

## Zur neuen Felduniform.

Der Erlaß der Heeresleitung, der den Mannschaften erlaube, sich eine durch farbige Besätze geknüpfte eigene Uniform zu halten, und für die Offiziere den „Gesellschaftsanzug“ einführt, kündigte schon an, daß eine Änderung der Dienstuniformen beabsichtigt sei. Man irrt also, anzunehmen, der offene Rock mit Schlips (von den Alliierten nach dem englischen Heerführer French benannt) würde die eben erst von der Truppe begrüßte schmutze eigene Uniform wieder verdrängen, vielmehr werden diese beiden Arten voraussichtlich in Zukunft nebeneinander bestehen, wenn der „Touristenanzug“ tatsächlich zum 1. 4. 1929 eingeführt werden sollte. Der Irrtum, daß man später mit Langbinder und weichem weissen Kragen zur Trauung schreiten müßte, ist durch die von allen illustrierten Blättern verbreitete Aufnahme der drei verlegten dreihundert Soldaten entstanden. Die Bekleidung des Unteroffiziers mit den Steghöfen (!) zum French-Rock wird auf dem Bildchen als „Ausgehanzug“ bezeichnet, womit nur gemeint ist, daß zu der für den Ausgang bestimmten Dienstgarnitur weiße Hemden geliefert werden. Die eigene, farbige besetzte Uniform bleibt also der eigentliche Ausgehanzug. Der Gesellschaftsanzug, den zu tragen die Offiziere nach S. 92 des „Heeres-Verordnungsblattes“ 1927 vorläufig noch nicht gezwungen werden dürfen, wird gewiß bis dahin Vorschritt sein.

Bevor man sich ein abschließendes Urteil darüber bildet, ob die geplante Änderung die dem Reich und dem einzelnen Offizier dadurch entstehenden großen Ausgaben lohnen wird, wären die Truppenverluste abzuwägen. Nur bei den damit beauftragten Einheiten wird es sich erproben lassen, wie das Touristenträgerstück u. dgl. zu dem neuen Schnitt paßt, wann das grüne Vorhemden mit Kragen und aufgenähtem Schlips getragen wird, oder ob dieses eigenartige Bekleidungsstück nicht besser ganz weggelassen wird usw. Aber das kann man sich jetzt schon denken, daß der Zustand und das Aussehen der zur Ausgeharnitur zu tragenden weissen Hemden eine neue Sorge für den Kompaniechef werden. Die Offiziere sehen der Neuerung noch mit gemischten Gefühlen entgegen, besonders da sie schon die damit verbundene Ausgabe für sich selbst drückt. Diese Gesichtspunkte scheiden für den Mann aus. Ich fragte neulich einen Unterfeldwebel, wie er sich zu der Veränderung stelle; er war begeistert und führte besonders an, wie schön es sich in dem weissen Kragen tanzen lassen würde! Andere ältere Unteroffiziere können sich aber weniger hineinfinden und fürchten, in der Öffentlichkeit an Ansehen zu verlieren. Wenn aber die Truppenverluste tatsächlich alle Bekenden für die Praxis zerretzen sollten, und das Geld keine Rolle spielt (d. h. die Offiziere erhalten eine Einleibungsbeihilfe), dann wäre es aus Gründen des Geistes und zu empfehlen, die Patten und Ärgen sowie die Treffen am offenen Kragen wegzulassen; Grabeszeichen und Waffengattung bleiben ja an der Schulterlappe zu erkennen. Selbstverständlich ist es stilllos, zum „French“ mit seinem zivilen Schnitt andere als Beinkleider von demselben Schnitt und Schnürschuhe anzulegen. Steghöfen und Jagdtiefel gehören dann nur noch zum Gesellschaftsanzug; der Offizier müßte sich in Zukunft also auch zwoelfel Beinkleider und leichte Schuhe halten, womöglich auch zwei Arten Mäntel, wirtlich eine große Belastung! Bekent man hierzu noch, daß es in Zukunft nicht mehr so einfach sein wird, den Gesellschaftsrock für den Dienst unbefehlt herunterzurangieren, dann erscheint es unmöglich, ohne eine wesentliche Erhöhung des Reichszulufusses für Bekleidung auszukommen.

Man fragt sich nun, bei welcher anderen Armee hat sich denn bisher die Schlipsuniform schon bewährt? Bei keiner, denn es gibt sie nirgends. Nur die Offiziere der englischen, nordamerikanischen und einiger anderer Armeen tragen den sog. French-Rock, während ihre Mannschaften gestreifte fache Kragen haben. Solche Kragen hatten wir ja auch am Feldrock und an der Feldbluse, bevor für das Reichsheer leider auf den „hohlbogen“ Kragen zurückgegriffen wurde, der an den steifen des blauen Waffenrockes erinnert. Es besteht kein Zweifel, daß sich die Feld-

blufe im Kriege bestens bewährt; es wäre also das einfachste und billigste, auf ihren flachen, niedrigen Kragen zurückzukommen, um dessen äußeren Rand die Uffz.-Treffe laufen zu lassen. Soll der höhere Krage den Soldaten außer Dienst verbleiben — die „Seeresmode“ bevorzugt allerdings jetzt einen ganz niedrigen —, dann mag er ihn sich an feiner eigenen Uniform (mit den farbigen Besätzen) anbringen lassen.

Neben den Versuchen des englischen Rod aus Tuch wird ab 15. April ein halbfreier Sommerrod aus Rolestin ausprobiert werden, zu dem anheimelnder und besondere Hemden mit Schloß noch fertige „Vorhemdgarmenturen“, aber sog. Halschoner geliefert werden sollen. Gegen diese Form eines leichten Rodes für den Standortdienst der langdienenden Mannschaften während der warmen Monate läßt sich nichts einwenden, wenn für die eigentlichen Gefechtsstellungen ohne Rücksicht auf die Jahreszeit an einem geschlossenen Tuchrod festgehalten wird, der sich durch seinen flachen Krage von dem jetzigen unterscheidet. Die Gedanken über Schwanzzüge gegen die Giftstoffe tommender Kriege in den beachtenswerten Aufzügen in den Spalten 694 und 1018 des „Militär-Wochenblattes“, Jahrgang 112, sind sehr anregend; doch sind das jetzt noch spätere Sorgen. 42.

## Das Militär-Bibliothekswesen der nordischen Staaten.

(Fortsetzung\*).

**I. Dänemark.** Das Heer und die Flotte haben je eine Bücherei für sich. Die erstere wurde um das Jahr 1780 errichtet und hat sich allmählich in vier größere und sechs kleinere geteilt. Die vier größeren sind: die Garnisonbücherei, die Bücherei der Artillerie, die Bücherei des Ingenieurkorps und die des Generalstabes. Zu den kleineren gehören z. B. die Bücherei der Schießschulen der Infanterie und Artillerie, der Intendantur u. a. Die vier großen Büchereien haben einen Bestand von etwa 100 000 Bänden und sind allen Militärpersonen, z. T. auch Zivilpersonen, zugänglich. Jede Garnison und oft jedes Regiment (Bataillon, Korps) hat fast immer eine kleine eigene Bücherei. Seit 1914 gibt es eine Art Zentralstelle für die Oberleitung über alle Militärbüchereien, welche hauptsächlich eine Verbindung aller Büchereien und ein gemeinschaftliches Wirken bezwecken soll. Diese Oberleitung liegt in der Hand eines Ministerialkonfulenten, z. Zt. des Chefs des Heeresarchivs.

**II. Schweden.** Eine Zentralmilitärbücherei ist nicht vorhanden, auch nicht eine Zentralstelle, der das gesamte Militärbüchereiwesen untersteht. Beim Heer gibt es als größere Bücherei die des Generalstabes, bei der Flotte die des Marinestabes.

Die Bücherei des Generalstabes besteht als selbständige Bücherei seit 1873 und enthält in ihrem Bestand von etwa 35 000 Bänden hauptsächlich kriegswissenschaftliche Literatur, dann auch historische, mathematische und naturwissenschaftliche Werke. In Stockholm gibt es außerdem noch folgende Militärbüchereien: die der Kriegswissenschaftsakademie (5600 Bände), der Artillerie- und Ingenieurschule (15 000 Bände), der Kriegsschule (3300 Bände.), des Artilleriestabes, der Kriegsschule (7000 Bände.), der Ingenieurkassette und des Intendanturlabes. Bei den meisten Regimenten sind eine Offiziersbücherei und eine zentrale Mannschafsbücherei geschaffen worden. Ihre Bestände bestehen teils aus Entleerungen, teils aus denselben Anschaffungen, und umfassen durchschnittlich 500—1000 Bände.

Die Bücherei des Marinestabes besteht in ihrer jetzigen Zusammenfassung seit dem 1. Januar 1897 und enthält etwa 15 000 Bände, hauptsächlich maritimer Natur, daneben auch historische, geographische, naturwissenschaftliche und statistische Werte.

\* Vgl. „Militär-Wochenblatt“ Nr. 24 vom 25. 12. 27, Spalte 896 ff.

**III. Norwegen.** Für das Heer gibt es keine Zentralbücherei oder größere gemeinschaftliche Büchereien. Im einzelnen sind bei mehreren Behörden und Garnisonen Büchereien geschaffen worden, deren wichtigste folgende sind:

In Oslo: die Büchereien des Generalstabes (28 700 Bde.), der Kriegsschule (12 600 Bde.), der Artillerie (7400 Bde.), des Generalstabs (9500 Bde.), der Unteroffizierschule der 2. Division (2000 Bde.) und des Offiziersvereins (1200 Bde.). Ferner sind noch Büchereien bei der Unteroffizierschule der Festungsartillerie (1200 Bde.), und bei der Garnison der Festung Oscarsborg (2100 Bde.), bei der Garnison in Fredriksten (1800 Bde.) und in Trondheim (3200 Bde.) und bei den Offiziersvereinen in Kristianland (800 Bde.), in Bergen (1500 Bde.), in Trondhjem (1800 Bde.) und in Stavanger (600 Bde.). Außerdem besitzen noch einige Regimenter und Festungen kleinere Büchereien, die hauptsächlich zur Unterhaltung der Soldaten in ihrer verhältnismäßig kurzen Dienstzeit dienen. Eine Zentralstelle, welche alle diese Büchereien überwacht, ist nicht vorhanden, sie untersteht ihren einzelnen vorgelegten Dienststellen.

Auch bei der Flotte sind mehrere Büchereien vorhanden. Die Admiralstabsbücherei in Oslo, die Marinebücherei und die Marineunterklassen-Bücherei in Horten (südlich Oslo). Die erstere umfaßt 5600 Bde. neben zahlreichen Zeitschriften. Die Marinebücherei in Horten ist umfangreicher und enthält etwa 20 000 Bde. über die verbleibenden Gebiete, hauptsächlich über Seewesen. Die Marineunterklassen-Bücherei hat sich allmählich zu einer stattlichen Größe entwickelt und versorgt auch die Kriegsschiffe mit einer bestimmten Anzahl Bücher. Alle Büchereien des Heeres und der Flotte haben neben den Büchern noch eine mehr oder weniger große Zahl von Zeitschriften und Karten.

Bei einem Überblick über das Militärbüchereiwesen dieser drei nordischen Staaten fällt auf, daß nur in Dänemark eine Zentralstelle vorhanden ist, welche dies ganze für die Wehrmacht eines Landes so wichtige Gebiet überwacht und nach einheitlichen Gesichtspunkten leitet.

Dr. Friedrich Stuhmann.

## Rangliste der Deutschen Reichsmarine.

Die neue Rangliste der Deutschen Reichsmarine\* ist dieses Mal gegen das Vorjahr mit einer etwa 1/3 monatigen Berichtigung erschienen, und zwar nach dem Stande vom 5. 1. 28. Das dürfte seinen Grund darin haben, daß die Hauptverabschiedungen erst mit dem 31. 12. 27 stattgefunden haben und die sich daraus ergebenden Beförderungen demgemäß mit dem 1. 1. 28 erfolgt sind. Die Einteilung der Rangliste entspricht derjenigen der Vorjahre, nur enthält sie eine besondere Dienstaltersliste der Offiziere der Küsterbundesgruppe Marine. An sich rangieren diese Offiziere, die aus einem besonderen Haushalt bezahlt werden, nach Maßgabe ihres Rangdienstalters mit den übrigen Seeoffizieren der Marine. In der Befehung der Stellen des Chefs der Marineleitung und der beiden Stationschefs sind Veränderungen nicht eingetreten; dagegen führt die Flotte als Nachfolger des Vizeadmirals **W o m m e n** jetzt der Vizeadmiral **D i e k o p**. In die Stelle des Ingenieuroffiziers beim Stabe des Chefs der Marineleitung ist der Konteradmiral (Ang.) **B e r n d t** getreten, und der bisherige Generalstabsarzt der Marine ist durch den Marine-Generalstabsarzt **D r. W o o o u e r** ersetzt worden.

Dem Flottenkommando sind wie bisher der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee (jetzt Konteradmiral **V o e e n s e l d**) und der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee (jetzt Konteradmiral **W e r t h**) unterstellt. Der Flottenchef ist zugleich Führer der Linienflottendivision. Zu dieser gehören die Linienchiffe „Schleswig-Holstein“, „Schildesien“, „Elßaß“ und „Hessen“; 2. Admiral der Linienflottendivision ist der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee. Der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee ist zugleich Führer des Verbandes der Aufklärungschiffe. Als solche

\* Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, 1928. Preis: 4 RM., in blauem Ganzleinenband 6 RM.

find der Flotte die Kreuzer „Nymphe“ und „Amazona“ unterstellt, außerdem zwei Torpedobootsflottillen, eine Minenjuchthalfsflottille und das Vermessungsschiff „Meteor“.

Für die Ausbildung des Offiziersnachwuchses sind die Kreuzer „Emden“ und „Berlin“ sowie das Segelschiff „Klobe“ in Dienst, fämlich der Inspektion des Bildungswesens der Marine unterstellt.

Der im zweiten Teil der Rangliste (Dienstkollektive) aufgeführte Ordensbesitz ist nimmehr noch durch die Kolonialdenkmünze sowie durch die China- und Südwestafrika-Denkmünze vervollständigt worden. Zu den Seooftizieren, die den akademischen Grad eines Dr. h. c. besitzen, ist der Kapitän zur See Spieß am Anfang seiner Verdienste bei der zweijährigen Forschungsreise als Leiter der Expedition und Kommandant des „Meteor“ hinzugetreten. Bei den Ingenieuroffizieren der Marine sind 9 Diplomingenieure vorhanden.

Der Bestand an Marineoffizieren setzt sich wie folgt zusammen:

a) Seooftiziere (einschließlich der Offiziere der Böttcherbundesgruppe Marine): 1 Admiral, 3 Vizeadmirale, 8 Konteradmirale (darunter 1 Charakterisierter), 39 Kapitäne zur See, 24 Fregattenkapitäne, 84 Korvettenkapitäne, 165 Kapitänleutnants, 200 Oberleutnants zur See und 96 Leutnants zur See bzw. Leutnants der Marine;

b) Ingenieuroffiziere der Marine: 1 Konteradmiral, 4 Kapitäne zur See, 4 Fregattenkapitäne, 19 Korvettenkapitäne, 44 Kapitänleutnants, 55 Oberleutnants und 27 Leutnants des Marineingenieurwesens;

c) Marine sanitäts Offiziere: 1 Generalstabsarzt, 3 Generalärzte, 4 Generaloberärzte, 18 Oberstabsärzte, 40 Stabsärzte, 19 Oberassistentenärzte, 8 Assistentenärzte;

d) Marinezahnmeister (Beome mit bestimmtem militärischen Range): 2 Oberstabszahnmeister, 23 Stabszahnmeister, 33 Oberzahnmeister und 23 Zahnmeister.

Verabschiedet sind seit Herausgabe der letzten Rangliste 16 Seooftiziere, 7 Ingenieuroffiziere der Marine, 8 Marine sanitäts Offiziere und 1 Marinezahnmeister.

## Polnische Kriegsgelüste.

Ein treffendes Bild über die kriegerischen Absichten, die entgegen den internationalen Friedensbeteuerungen in Polen herrschen, liefert das Banfett der Ref. Offz., das am 19. 1. 28 in Warschau stattfand und an dem die offiziellen Vertreter des Staatspräsidenten, des Reichskaisers Pilsudski und Abordnungen des Kriegsmin. teilnahmen. Bemerkenswert war die Rede des Redaktors der poln. Tageszeitung „Polka Brzojna“, des Leiborgans Warschalls Pilsudski. Der Redakteur wörtlich sagte u. a. folgendes: „Zehn Jahre sind schon vergangen, als unter dem Donner der Kanonen das selbständige Polen entstand. Das Volk hat damals gegen seinen Willen das größte Spiel gewonnen, und nur deshalb, weil kein höchster Führer und kein Genie (gemeint ist Warschall Pilsudski) seine Ehre und sein Leben für dieses Spiel einsetzte. Nur durch Kampf und die Gewalt des Schwertes kann ein Staat erstehen. Die Majestät des selbständigen Polenlandes ist, obwohl sie in den Purpurmantel des Blutes gefollet ist, noch nicht genügend erstarkt. Für Polen ist noch ein Waffengang notwendig (was besonders verlockend wäre, wenn es gegen das entwaffnete Deutschland ginge! Schriftlich). Nicht kleine Gruppen, sondern Hunderttausende müssen sich diesem blutigen Tanz noch einmal hingeben, damit die Ideen und die Befehle des obersten Heerführers unter der Begleitung des Kampfesohes in die Herzen der Polen eindringen können. Ich erhebe das Glas auf das Wohl des blühenden Säbels, der den gordischen Knoten zerschneiden soll. Ich erhebe das Glas auf das Wohl des hochgezogenen Säbels des allerhöchsten Führers!“

Nach ihm ergriß dann der aktive Oberst der polnischen Armee, Ulrich, der jetzige Leiter der militär. Jugendausbildung, das Wort. Seine Rede muß als Ergänzung und Erklärung dieser schwunghaften Rede des Redaktors be-

trachtet werden. Indem er die Bedeutung der militärischen Ausbildung bei der Zivilbevölkerung für den Krieg hervorhob, jagte er auch u. a. folgende bemerkenswerten Worte: „Polen hat nie richtig die Bedeutung des Meeres eingeschätzt. Polen hat leizerzeit die Schlacht bei Lannenberg gewonnen, hat aber den preussischen Rittersorden nicht ins Meer versenkt und mußte deshalb später seine Selbständigkeit verlieren. Das jetzige polnische Geschick muß diese verurteilten Bemühungen nachholen. Diese Aufgabe wird teilweise durch entsprechende militärische Ausbildung der Jugend gefördert und verwirklicht.“

Wie die polnische Presse berichtet, sind diese beiden kriegerischen Erklärungen mit Begeisterung aufgenommen worden. Kögen diese kurzen Worte diejenigen deutschen Kreise, die den polnischen unstilligen Beteuerungen über ihre Friedensliebe so gerne Gehör schenken, auf den tatsächlichen Stand der Dinge in Polen aufmerktsam machen.

(Diteurop. Korresp. 2/28.)

## Französische Aufgabe 4.

Überwinden<sup>1)</sup> eines Wasserlaufes.

Das gewaltsame Überwinden eines Wasserlaufes ist ein heftiges Unternehmen, dessen Gelingen das Zusammenwirken einer Reihe taktischer und technischer Bedingungen erfordert.

Im taktischer Hinsicht wird es stets notwendig sein, die Übergangsstellen durch eine Sicherheitszone in der Luft und einen Brückentopf auf der Erde von genügendem Ausmaß zu decken, um sie dem Bombenwurf der Flieger und dem wirksamen Feuer der Artillerie mittlerer Tragweite<sup>2)</sup> zu entziehen.

Der Übergang muß in genügend breiter Front unternommen werden, um das Zusammenfallen des feindlichen Feuers zu vermeiden. Das Unternehmen vollzieht sich unter dem Schutz der Luftwaffe und der Artillerie.

Die ersten Unternehmungen zielen auf die Eroberung der feindlichen Beobachtungsstellen<sup>3)</sup> ab, die unmittelbaren Einblick in die Übergangsstellen gewähren. Sie schaffen kleine Brückentöpfe, die man erweitert, um sie zu vereinen und um die von der Führung bezeichnete Linie zu erreichen. Ein Teil der Artillerie geht so bald wie möglich über und unter dem Schutz ihrer Infanterie und der am Ausgangspfer geliebten Batterien in Stellung.

Man sichert sich mit allen Mitteln (Ablenkung, Verwendung der Nacht usw.) den Vorteil der Überraschung.

Die technischen Schwierigkeiten: Der eigentliche Übergang und der Brückenbau finden ihre vollste Entwicklung beim Überschreiten eines großen Flusses. Zunächst ist es notwendig, über mindestens eine Brücke für jedes Armeekorps zu verfügen. Später, wenn genügend Raum gewonnen ist, kann die Zahl auf ein unentbehrliches Mindestmaß, das zur Sicherstellung des Nachschubs<sup>4)</sup> notwendig ist, verringert werden. Eine durchlaufende Straße und Eisenbahn für die Armeen können ausreichen. Die Brücken sind Gegenstände lebenswichtiger Bedeutung; alle Mittel müssen zur Anwendung kommen, um sie gegen die feindliche Luftwaffe zu schützen. 78.

- 1) franchissement. 2) portée. 3) observatoire.  
4) ravitailement.

## Ausländische Literatur

besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitschriften bezieht (schnellstens und zu möglichen Preisen die Buchhandlung A. Asher & Co.

Behrenstraße 17, Berlin W. 8.

Gründungszeit: 18. Oktober 1840 und 1841.

Monatsblätter der französischen und englischen Reichswehrmengen finden auf Wunsch zu Diensten.

## Лöжнг дер поlnншнх Ауфгабе 3.

### Allgemeine Betrachtungen über Kampfswagen.

Das Bestreben, sich die Beweglichkeit in einem für die Durchführung des Kampfes ausschlaggebenden Maße zu eigen zu machen, ist so alt wie die Kriegskunst selbst.

Dieses Bestreben stieß auf um so größere Schwierigkeiten, als Zahl und Art des Gerätes wuchsen. Die Folge war stets ein Übergewicht der Verteidigung gegenüber dem Angriff. Diese letztere Erschwerung in Verbindung mit beiderseitiger gleichmäßiger Ermattung gab den Anlaß zum Entschließen des Stellungskrieges.

Im Stellungskrieg zeigte sich bald, daß auch das mächtigste Gerät nicht ausreicht, um Befestigungen zu durchbrechen und ein ganzes Verteidigungssystem so zu erschüttern, daß der Feind zum Kampf auf offenem Felde gezwungen werden kann. Vor allem aber verliert das Gerät, sobald die Truppe das offene Feld gewinnt, seinen Wert, weil es zu wenig beweglich und zu sehr von der Zeit, den Beförderungsmitteln und einer ganzen Reihe von langwierigen Vorbereitungsmaßnahmen abhängig ist. Infolgedessen entfiel eine Lage, die sich kurz folgendermaßen beschreiben läßt: um den Gegner schlagen zu können, muß man ihn ins offene Feld hinaustreiben. Um dies zu erreichen, ist es nötig, seine Befestigungsanlagen und sein Verteidigungssystem zu durchbrechen. Zu diesem Zweck muß mächtiges Gerät verwendet werden. Dies Gerät kann zum Kampf auf offenem Felde nicht gebraucht werden; infolgedessen muß die Infanterie dort allein kämpfen und wird daher zur Vernichtung verurteilt sein. Das Ergebnis solcher Überlegung war, daß die ganze Last des Kampfes der Artillerie aufgebürdet wurde; hierdurch aber kam es, daß eine Entscheidung nicht herbeigeführt werden konnte.

Es ist einleuchtend, daß solche Anschauungen ein noch weiteres Anwachsen des Gerätes und damit eine noch größere Unbeweglichkeit der Truppe veranlassen mußten. So guter Leht wurde das gewaltige Gerät trotzdem zu einer Kugel am Bein jenen Reuten, die es zur Rückgewinnung der Beweglichkeit hatten verwenden wollen.

Man kehrte daher zu der alten Anschauung zurück, daß nur die Verbindung von Beweglichkeit und Feuerwirkung es gestattet, das feindliche Verteidigungssystem mit Aussicht auf Erfolg zu durchbrechen. Man erinnerte sich der Elefanten der Heere des Altertums und der durch sie erzielten Siege sowie der Panzerwagen der neueren Zeiten.

Die Technik kam der Taktik zu Hilfe und schenkte ihr den Kampfswagen in Gestalt eines beweglichen Wagens, der sich im Gelände zu bewegen vermag und über eine durch Panzer geschützte Feuerkraft verfügt.

Die Erfahrungen im Weltkrieg, bei den Kämpfen in Marokko und Spanien sowie bei den Märschen in Beludschistan haben gezeigt, daß der Kampfswagen ein wirksames Angriffsmittel und in gewissen Fällen sogar ein wirksames Verteidigungsmittel ist. Allerdings müssen die Kampfswagen in der Rolle verwendet werden, da sie sonst schnell dem feindlichen Feuer zum Opfer fallen, und ihre Einsatz zwecklos wird.

Отлагте спуска и подьемы проходится шагом. На крутых спусках и подьемах лошадей следует вести в поводу. Призывы движения шагом следует частично заменять движением в поводу, особенно в жаркое время, ночью и зимой.

Своевременный водопой в пути, особенно в жаркое время, имеет первостепенное значение, но не должен, однако, задерживать или нарушать общее движение. Водопой производится преимущественно из чистых ручьев и других проточных водоемов, допускающих захождение в воду целых взводов размеренным строем. Водопой из ведер возможен лишь для раз'едов и т. п. Пить лошадей в обывательских ведах или наливаемых корытах без разрешения лиц командного состава — воспрещается.

Если глубина у места водопоя позволяет заехать в воду, то подруги не отпускаются; их следует отпустить, если водопой производится с берега. В этом случае ведники сменяются. Железо не вынимается, дабы лошади не пили слишком кядно. Досыта пить отвод не следует.

После водопоя в пути необходимо немедленно продолжать движение, проходя  $\frac{1}{2}$  км шагом и  $1-1\frac{1}{2}$  км рысью, после чего движение продолжается нормально. Ближе 4 км от места большого привала или ночлега пить в пути не следует.

Пить вволю можно не ранее, чем через 2 часа после прекращения движения. Корыти овсом следует также не ранее, чем 2 часа после прекращения движения и после водопоя. На больших привалах овес дается, как общее правило, лишь в случаях, когда продолжительность их не менее 3-4 часов; в противных случаях дается только сено, которое можно скормить сразу.

35

## Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

### Januar:

\*Graf v. Alvensleben-Schinborn, Albrecht, ch. Bremf. d. U. a. D. (1882). Sec. Lt. d. R. im Inf. R. 10, Krampfer v. Berseberg. \*Balger, Franz, Optm. d. U. a. D. (1902), in d. Ref. d. Leib-Gr. R. 8, Frankfurt a. D. \*Beger, Hermann, ch. Oberst a. D. (1904), Idr. d. Ew. Bez. Mühlhausen i. Elb., Breslau. \*Graf v. Brühl, Franz, Rittm. d. R. a. D. (1900), in d. Ref. des 1. Garde-Drig. R., Freiburg i. Br. \*v. Ciriacy-Wantrup, Ernst, Optm. a. D. (1910), Dblt. im 3. R. 99 (R. u. R. 7. Armee), Dresden-Weißer Hirsch. \*Contantini, Otto, ch. Optm. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. des Garde-Reg. Batl., Berlin-Zehlendorf. \*Dr. Cramm, Gustav, ch. Gen.-Ob.-Wrtg. d. R. a. D. (1918), im Ew. Bez. v. Berlin, Berlin SW 11. \*Döhle, Diedrich, ch. Zeug-Waj. a. D. (1919), beim Art.-Depot Neubrück, Bremen. \*Fiehebad, Heinrich, ch. Waj. a. D. (1919), im Feldb. R. 75, Mittg. Straaße i. Medlb. \*Geub, Josef, ch. Waj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Garde-Inf. R., Köln. \*v. Gleichenberg, Paul, ch. Oberstl. a. D. (1919), beim Berf.-Amt des Gardeforst., Berlin. \*v. Haefen,

## Russische Aufgabe 7.

Что говорит часть III боевого устава конницы Р.К.К.А. о марше?

В начале всякого марша надлежит проходить  $1\frac{1}{2}$ —2 км шагом, делая затем 10 мин. малый привал для поправки седловки. В конце каждого перехода надлежит проходить 2 км шагом, из них последний километр — в поводу. Через каждые 1— $1\frac{1}{2}$  часа движения переменным аллюром надлежит делать малый привал, продолжительностью 10 минут. Во время этих привалов запрещается бесковать лошадей переводом их с места на место. Непосредственно перед каждым малым привалом и после него надлежит проходить 1 км шагом.

На малых привалах подруги не отпускаются и железно не вынимается, а лишь поправляется седловка.

**Berliner Paketfahrt — Bartz & Co. A.-G.**

Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15

Fernsprecher: Bismarck 84.885

**Möbeltransport & Wohnungstausch**

**Möbeltransport — Wohnungstausch**

**PAUL SCHUR, BERLIN W**

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. 2. Garde-R. 3. P., Potsdam. \*v. Hagen, Karl, Ob. d. Oberst a. D. (1919), Brigadier d. 4. Gen.-Brig., Bad Hatzburg. \*Graf v. Haslingen, Georg, G. Genlt. a. D. (1908), Kdr. des Kadettenkorps, Wolfenbüttel. \*v. Heubert, Konrad, Genlt. a. D. (1913), Kdr. d. 4. Garde-Kav. Brig., Potsdam. \*v. Hobe-Polcha, Hans, G. Genlt. a. D. (1896), Kdr. d. 10. Kav. Brig., Schl. Ludwig, Kr. Jerichow II. \*Jähr. v. Hügel, Otto, Rgl. Württ. Gen. d. 3. a. D. (1918), Komm. Gen. d. XXVII. Ref. R. (1908—1912 Genlt. u. Kdr. d. 2. Div.), Nannenburg v. Mainz. \*v. Hofener, Eberhard, Rgl. Württ. Genlt. a. D. (1919), Führ. d. Gen. Kdo. 3. bei Bismarck, Nr. 51 (1910—1914 Chef d. Genstb. d. XVIII. A. s. ufm.), Tübingen. \*Hunger, Otto, Maj. im Stabe d. 6. Div. (1919), im Gr. Genstb. 5. A. 161, Hannover. \*Dr. Kapler, Otto, Ob.-St.-Arzt a. D. (1919), Rgt.-Arzt des Drag. R. 14, München. \*Dr. Kaufmann, Emil, G. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1905), Batl.-Arzt im 3. A. 30, Bad Neuenahr. \*v. Kempis, Joseph, Hptm. d. Ref. a. D. (1908), in d. Ref. des Säg. Batl. 7, Kogelnsenbogen, Kr. Unterlahn. \*Kiehlhorn, Georg, Rittm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Drag. R. 16, Arnberg. \*Führ. Knigge, Johann, G. Genmaj. a. D. (1918), Führ. d. 1. Garde-Kav.-Brig. (Heft.), Hannover. \*v. Knosch, Maximilian, G. Oberst a. D. (1919), Kdr. d. Rgt. Felda. R. 10, 1923 beim Stabe des Kav. Artl. R. 3, Halle a. Saale. \*Korf, v. Korff gen. Schmilg-Verkenhof, Colpar, Maj. a. D. (1892), im Genstb. des Gouv. Mainz, Aug. Rgt. Schurgart, Kr. Falkenberg, Schlef. \*Kotcielski v. Ponoichow, Curt, G. Genlt. a. D. (1915), Kdr. d. 42. Kav. Brig., Drag. R. 19, Schade- walde, Kr. Lauban. \*v. Krüder, Carl-Wilhelm, G. Oberst a. D. (1914), Pferde-Vormuflg. Komm. in Stettin, Vohm, Kr. Ostpreignig. \*v. Krogg, Friedrich, G. Genlt. a. D. (1906), Kdt. von Königsberg i. Pr., 3. R. 169, Hildesheim. \*Lichtenberger, Gustav, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Felda. R. 57, Hamburg. \*Lindau, Eugen, Maj. u. Vorst. d. Zeugamt Spandau (1919), Zeug-Hptm. Art. Dep. Gran- denz (Spandau). \*Mühlentruch, Ernst, Genmaj. a. D. (1915), Kdr. d. 1. J. Brig., Kdr. d. 3. A. 156, Naumburg a. d. Saale. \*Müller-Stomski, Louis, G. Gen.-Veterinar a. D. (1919), Korps-Stabsvet. d. V. A. R. (1919), beim Train-Dep. des 17. A. R., Wolgast, Pommern. \*v. Niebschütz, Adolf, Maj. a. D. (1892), etatsm. Stabsstfz. d. III. R. 3, Bülfaue, Kr. Trebnitz. \*v. Oerjen, Alexander, G. Maj. a. D. (1905), Rittm. d. R. des III. A. 3, Frankfurt a. D. \*Paasche, Friedrich-August, G. Hptm. a. D. (1920), im 3. A. 58, beim Gr. Genstb. Kdr., Berlin-Zehlendorf. \*Reichert, Victor, G. Obrstlt. a. D. (1918), Kdr. beim Kdo. d. Felda.-Schieß-Sch., Jüterbog, 1915 im 4. Garde-Felda. R., Berlin SW 50. \*Dr. Remmets, Theodor, St.-Arzt d. R. D. (1896), im Ldw. Bez. Siegburg, Honnef a. Rh. \*Bernhard Herzog von Sachsen-Weiningen, Gen.-Oberst a. D. (1912), Gen. Insp. d. II. Armee-Inspr., Chef d. Grenz. R. 10, Schloß zu Weiningen. \*Schimmelplennig v. d. Dye, Bernhard, G. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Bez. Cijenoch, Cijenoch. \*v. Scholz, Franz, G. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Wend.-Schule in Einbeck, Halle a. d. Saale. \*Schubert, Otto, Ob.-St.-Arzt d. L. a. D. (1889), Batl.-Arzt im 3. A. 70, Köln. \*Schumacher, Conrad, Rittm. d. L. a. D. (1894), in d. Ref. des Train-Batl. II, Barmelstirchen in der Rheinprovinz. \*Schwend, Alfred, Kath. Wehrkreis-Farrer des Wehrkr. V (1919), bei d. 13. Div., Münster i. Westf. \*Seyer, Arthur, G. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Ref. Felda. R. 48, Felda. 15, Potsdam. \*Stenger, Carl, G. Genlt. a. D. (1920), Kdt. d. Zeughauses Berlin, 84. 3. Br., Bad Deyn-

hauken. \*v. Stumpf, Günther, G. Obrstlt. a. D. (1918), im Felda. R. 2, Hamburg. \*v. Trotha, Hellmuth, Hptm. a. D. (1912), in d. Schutztruppe für Süd-Afrika, Vogen-Ories. \*v. Wäjen, Karl, Rittm. d. R. a. D. (1901), in d. Ref. d. Königs-III. R. 13, Fürstl. Drehu, Kr. Hohenwerda, R.-L. \*Walgfried, Carl, G. Maj. d. L. a. D. (1918), in d. Ref. des Felda. R. 9, Lübeck. \*Weger, Hermann, Rittm. d. L. a. D. (1919), in d. Ref. des III. R. 7, Halenbef, Kr. Ostpreignig. \*Welfjen, Paul, G. Obrstlt. a. D. (1919), Vorstand d. Milit.-Telegraphen Berlin, Berlin-Halenke. \*Westhoff, Ludwig, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des 3. R. 130, Dortmund. \*Winsloe, Arthur, G. Obrstlt. a. D. (1900), etatsm. Stabsstfz. des Drag. R. 9, Karlsruhe. \*Zacher, Max, G. Maj. d. L. a. D. (1901), in d. Ref. des Felda. R. 1, Königsberg i. Pr. 9.

## Heere und Flotten

**Völkerbund.** Die Delegation der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die bekanntermaßen mit einem Berichtsbeschlusse auf Mitte März endete, brachte trotz der Teilnahme Russl. keine sachl. Fortschritte. Der russ. Vertreter Litwinow erklärte die Rüstungen für eine Folge des Kapitalismus u. beantragte die Aufhebung aller Heere, Marinen u. Luftflotten, Zerstörung aller Waffen und Festungen, Verbot jeder milit. Instruktion, Aufhebung aller Kriegsministerien u. Gen. Stäbe u. Kontrolle der chem. Industrie durch das Proletariat, mit der Begründung, daß eine völlige Abrüstung leichter sei als eine Teilweise. Auf diesen von ihm selbst natürlich nicht ernst genommenen Vorschlag erwiderte ihm der Franzose Paul Boncour, daß der Völkerbund nur die Möglichkeiten eines Krieges, aber nicht die milit. Bewaffnung unterbinden wolle. Kleine Staaten müßten gegen große, friedliche gegen kriegerische geschützt sein. Abrüstung sei mit der Sicherheit eng verknüpft. Zerstöre man auch alles Kriegsmaterial, so bleibe dennoch die Einwohnerzahl, die Rohstoffe und der kriegerische Geist übrig. Der Tschche Benesch erklärte den russ. Vorschlag, der im übrigen nicht neu sei, für zu elementar und undurchführbar. Dem neu erreichten **Sicherheitskomitee** erklärten der Amerikaner Gibson und Litwinow namens der von ihnen vertretenen Länder nicht beitreten zu wollen, der eine, weil sein Land sich nicht in europ. Angelegenheiten mischen wolle, der andere, weil dieses Komitee nur geeignet sei, die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Problem der Abrüstung abzulenken. Das Sicherheitskomitee ernannte zu Berichterstattern den Finnen Holsti (Schiedsgerichte), den Griechen Politis (Sicherheit) und den Holländer Rutgers (Vertragsauslegung). Die Mahnung des Südslawen Marintowitsch, sich nicht in theoret. Erörterungen über Sicherheit und Schiedsgerichte zu verlieren, wurde von dem deutschen Vertreter Graf Bernstorff dahin ergänzt, daß die gegenwärtige Sicherheit Europas schon jetzt gewisse Fortschritte in der allg. Abrüstung zulasse, die der vollkommene d. h. Entwaffnung folgen sollte. Der angekommene Berichtsbeschlusse machte diesen unfruchtbareren Erörterungen ein Ende. — Der Gen.-Sekretär des Völkerbundes teilte mit, daß die von Warschau und Romo entlandten Mil.-Attaches der Völkerbundmächte an der litauisch-polnischen Grenze auf seiner Seite militärische oder

# Herm. Belling

Königlicher Lieferant

Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 Reittiefelspezialist  
und Lieferant für die Herren Offiziere  
der deutschen Armee

# Gustav Knauer

Hofspediteur

Möbeltransport :: Wohnungstausch

BERLIN W62

Wilhelmstraße 5

Ferspr.: Nollnd. 5100-5008

BRESLAU

Ferspr. Nr. 103-195

triegerische Maßnahmen entdeckt hätten. Überall herrsche Ruhe, auch hätten keine ins Gewicht fallenden Truppenverhebungen stattgefunden.

**Belgien.** Zum Gouverneur von Belg.-Kongo wurde General **Littens** ernannt. Die europ. Bevölkerung Belg.-Kongos betrug am 1. 1. 1926: 15 146 Menschen, davon 9638 Belgier und 5508 Ausländer, darunter 1148 Portugiesen, 801 Italiener, 775 Engländer, 512 Griechen, 454 Franzosen, 429 Amerikaner, 395 Südafrikaner, 300 Holländer, 234 Schweizer, 127 Euguburger, 107 Schweden, 103 Russen usw. Die Prov. Katanga zählte 3204, die Prov. Kasai 3268 u. die Ostprov. 1265 Belgier (Fr. ml.). — Laut Sir hat der **Gesundheitsausschuß** vorgeschlagen, längs der Linie Etche-Neerhaeren betonierte Unterstände für MG. bauen zu lassen. Die Forts am rechten Maasufer und einige am linken sollen unter Beachtung der Kriegslehren wiederhergestellt und gegen Wirkung von Giftgasen geschützt werden. Eine Linie betonierter Unterstände soll die Stützpunkte verbinden und eine Porpostenfeste die Möglichkeit einer Wiederholung des Überfalls von 1914 verhindern. — Die Soz. beschloßen, sich an der **Mil.-Gesetz** vorbereitenden Kommission nicht zu beteiligen. Sie könnten auch gegen das Heereskontingent mit befehle, die Grenze vielmehr durch die Vozarnverträge gebildet sei. Min. Präf. **Salper** bezeichnete es als die Aufgabe der Reg., das Heer zu reorganisieren. Das Land müsse vor feindlichem Einfall und Belagerung geschützt sein. Nach Maßgabe des mit der Landesverteidigung Verträglichkeit solle dann der Mil.-Dienst verstärkt werden. Die Dienstzeit auf 6 Mon. zu kürzen, ohne an die Sicherheit des Landes zu denken, wie es die Sozialisten täten, sei nicht angängig (Fr. ml.). 22.

**Bulgarien.** In einem Aufsatz über den Wiederaufstieg Bulgariens schreibt der „**Volat-Anzeiger**“: Bei den schlechten Chauffeeverhältnissen und dem mangelhaften Eisenbahnetz ist die Aufmerksamkeit der Reg. auf Verbesserung der Verkehrsverhältnisse gerichtet. Trotz der sehr beschränkten Mittel konnten 1927 zwei neue **Eisenbahnlinien** (Wenzl—Sometich und die Schmalpurbahn Saranaby—Wodjane) dem Verkehr übergeben werden. Auch auf dem Gebiete des **Luftverkehrs** hat Bulgarien den ersten Schritt unter allen Balkanstaaten gemacht. Die „**Grise Bulgar. Nationale Luftverkehrs-gesellschaft**“ („**Kunawad**“) hat zunächst den Luftverkehr zwischen Sofia—Rusludut—Barna aufgenommen. Die verwendeten Flug. sind Sautersmaschinen. Der Verkehr soll nach 1928 an die internat. Linien, die West-europa über Budapest und Bukarest mit Konstantinopel verbinden, angeschlossen werden. An der Verbesserung und der Neuanlegung von guten Chauffeen wird gründlich gearbeitet. 51.

**Dänemark.** Der Kriegsmin. legte einen **Gesetzentwurf** vor, der die Kan. aufhebt, die Inf. beträchtlich vermindert und die Flotte um 12 Sch. verringert. Allein die Luftflotte soll vergrößert werden (Watin). 4.

**Frankreich.** Zum Arden. General des III. A. R. in Aachen wurde Gen. **Cherny** ernannt, zuletzt Chef der franz. Mil.-Mission in Polen, im Kriege Arden. der 31. Inf. Div. und Chef des Genstabs der Orientarmee. Zum Oberbefehlshaber der franz. Truppen in Indochina wurde Gen. **Aubert** (bisher 10. Inf. Div.) an Stelle des Gen. **Amblauer** ernannt. Der Gov. von Paris, Gen. **Goutaubou**, hielt in Oslo Vorträge über die Kämpfe in der Champagne und an den Dor-

danellen. Der Präf. der Mar. Komm. des Senats, de **Ker-guezec**, befehligte die Liboot- und Zerstörerflotten in Cherbourg („Watin“). — Die 14. Div. unternahm zwischen Balfameier und Englingen (Et.) zweitägige Übungen mit **Bräuderlagen**. — **Kombinierte Nachtmanöver** einer Kan. Div. mit Luft-Regim. fanden bei Arcy sur Aube, Mourmelon le Grand u. Romilly sur Seine statt. — Der Kriegs-min. beschloß, ab 20. 4. 1928 **anzuliegen**: Inf.: 4. MG. Bat.-Mühlhausen und 5. MG. Bat.-Troyes; Kan.: 12. Dragoner-Colmar, 21. Dragoner-Lure u. 1. Jägeren-Laracens; Artl.: 16. Div. Artl. Regt.-Clermont-Ferrand, an dessen Stelle unter gleicher Bezeichnung das 113. Jäger. Artl. Regt.-Smoire tritt; Train: 2. Train-Est-Amiens, 4. Train-Est. MG. des Mans und 11. Train-Est.-Rantes; Pioniere: 10. Pi. Regt.-Bezancon und 11. Pi. Regt.-Epinal. (Jedes dieser Regt. wird als ein Bataillon dem 17. Pi. Regt. angegliedert.) An Stelle der aufgelösten Train-Est. werden geschaffen: eine 2. Komp. in Amiens, 4. Komp. MG. des Mans und 11. Komp.-Rantes. **Verlegt** werden ferner das 51. Inf. MG. Bat. von Compiègne nach Carcaffonne, das 52. Inf. MG. Bat. von Montpellier nach Carcaffonne und 1. Bat. A. R. 141 von Wagnon nach Nizza. Die freigemordenen Kadetten werden für die aus Nordafrika heimkehrenden Truppen benutzt („Fr. ml.“). 22.

**Jugoslawien.** Das „**Giornala d'Italia**“ veröffentlicht dem „**Volat-Anzeiger**“ zufolge Auszüge aus einem Leitfadens für die südslaw. Armee, der jedem Soldaten übergeben wird. Dieser Leitfadens bezeichnet als Feinde Südslawiens die Deutschen, Ungarn, Bulgaren und vor allem die Italiener. Ziel der südslaw. Politik ist noch dem in diesem Leitfadens formulierten Programm ein **Großsüdslawien**, das die früheren österr. Küstengebiete mit Triest, Görz, Zara bis zum Ionjo umfaßt, ferner die Dalmatin. Inseln, die jetzt Italien gehören, große Teile von Slowenien, Kärnten und Steiermark, ungar. Gebiete jenseits der Mur, dann den westl. Teil des ungar. Banats, ferner ungar. Teile und weßl. Nordbalkanien mit Stutari. Damit kein Zweifel über den amtlichen Charakter des Leitfadens besteht, trägt er den Vermerk: „Durchgesehen und verbessert, vom Kriegsministerium empfohlene Ausgabe 1922.“ 51.

**Polen.** Das Personalbüro im Kriegsmin. hat neue Grundlagen für **Verletzungen im poln. Offiziers** ausgearbeitet. Richtig muß jeder Offz. zweimal in seiner Dienstzeit, und zwar einmal als Subalterner, einmal als Stabs-Offz. in einer **Grenzgarnison** den prakt. Truppendienst wahrnehmen. Der Dienst an der Grenze darf nicht länger als 4 Jahre dauern. — Auch die **Offz. der höheren Stäbe** werden alljährlich für 4 Wochen ihren Stammwaffen zugeföhrt werden. Durch diese neuen Vorschriften sollen alle **Genstabsoffz.** in dauernder Vertrautheit mit dem Truppendienst erhalten werden. — An alle **Ref. Offz.** erging die Aufforderung, Gesuche um neuerliche Attionierung bis spätestens 1. März d. J. vorzulegen. 8.

## Aus der militärischen Fachpresse

**Woina i Rewoluzija.** Heft 9. Sept. 27. — A. Sinowjew: „Der Kampf der Seeabrüstungskonferenz in Genf.“ Die Washingtoner Konferenz „eine schamlose Verhöhnung der Weltbürger über die günstigsten Formen weiterer Rüstungen“, Genf der „Durchfall der Abrüstungsmaster der Imperialisten“. Nichts zu erwarten erht recht von den „wissenschaftl. Exerzitien“ des Völkerrudens. Der neue Weltkrieg bereitet sich vor, nur die Weltrevolution kann die Menschheit vor neuen Strömen von Blut und Schreden bewahren. (Oder viel mehr solche in anderer Form bringen. D. A.) — **Protzoffjew**: „Die Stäbe im Bürgerkrieg.“ Gegenüberstellung der dtsch. und russ. Grundzüge. Kuhl: „Der dtsch. Genst.“ Selbständigkeit des Chefs. In Rußl. nur der Stab nur techn. Apparat des Kommandierenden. Frank. in der Mitte. Das russ. System fiel im Weltkrieg durch. In der Roten Garde teils kooperativ, teils Einzelführung. Wahl aller Dienstgrade. Später polit. Kommissare sogar mit operativem Betrecht. Allmächtige An-

## HERREN-MODEN UNIFORMEN

arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

**FRIEDRICH SACKMANN**  
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81

Pressesprecher: Norden 3269

näherung der Tätigkeit der Stäbe an französ. Grundzüge. Größere Selbständigkeit der Stäbe im Banbetrieb. Allgemeiner Grundzug: „Jedes Glied des Stabes muß zogl. Befehlshaber sein.“ — A. Kirpitschnikow: „Übungsaufgabe für die Truppendire. und Stabschef der Rgt. des VI. Schützenkorps.“ Lage und Lösung: Kochut-Rgt. mit Artl. in Verfolgung nach Durchbruch stößt auf verlässlichen, wieder vorgehenden Gegner. Energie, offensiver Entschluß. — A. Filatow: „Kontrolle der Schießausbild. (Schießbücher bei uns und in fremden Heeren).“ Rusl., Frankr., Deutschland, Amerika. In Rusl. nicht obligatorisch, aber verbreitet. Am besten amer. System. Jeder Schütze eig. Buch. Selbstentwurf mit Fotogeräten. — A. R.: „Zur Frage der räuml. Verteilung der Kriegsindustrie in der Sowjet-Union.“ Rücksicht auf Rohstoffe, verwandte Friedensindustrie und Sicherheit. Karte der Verbreitung der russ. Metallindustrie. Für Kriegsindustrie jetzt ungünstig Petersburg wegen Nähe der Grenzen, vorteilhaft Zentralbezirk und Wolga wegen Verkehrsmittel, vor allem Ural und Süden wegen Rohstoffen. — B. Schastjemetisch: „Über-eintimmende Tätigkeit der Truppen u. Behörden im Felde.“ Bedeutung des Trofes. — E.-W.: „Luft-Gas-Abwehr des Rgts. und der Div.“ Abwehrmittel, bel. Luftabwehr-WG. (Beschreibung, Wirkungskreis, Verwendung). Maßnahmen bei Untertunft, Marsch, Angriff, Verteidigung. Das russ. Schützen-Rgt. scheint über 1 Zug oder mehr befand. Flugabwehr-WG. zu verfügen, die Art. Abt. über 1 Zug, Div.-Stab 1 Zug. — P. Kalnowski: „Die gemeinsamen Operationen von Artilleriemassen und großen Inf.-Einheiten im Beslande der Stoßgruppe Budjennys im Winter 1919/20.“ — P. Sjerajewsk: „Die Voltawa-Operation gegen Radno. 1921.“ — W. Dolina-Dobrowoltski: „An fremden Armeen. (Überbild.)“ Der Aufbruch des Kpt. Viddell Hart und andere in „fighting Forces“. Kleine Armeen mit Automaten und Tanks an Stelle der Inf.-Waffenbeere. Als treffendes Urteil darüber seitens des Verfassers der Ausdruck des Rabbi Nathan: „Wenn jemand einen ruhigen Verstand hat ungeachtet seiner Gelehrsamkeit, so ist das für ihn ein gutes Zeichen, wenn aber jemand einen unruhigen Verstand hat infolge seiner Gelehrsamkeit, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen.“ Bei den Redakteuren der Zeitschrift „fighting Forces“ sehen wir kein gutes Zeichen. — P. Iorun: „Die Geschosverwendung der Luftflotte und Luft-Abwehr-Artl. in Polen.“ Unterird. Anlage wichtiger Einrichtungen (Flughallen, Fabriken) wie in Dtsch. (17). — A. Leszewski: „Die tatt. Aufgabe bei der Aufnahmeprüfung in die höchste Kriegsschule in Franrk. 1926.“ (Schl.) — S. Klar: „Die Beschleunigung der dtsch. Eisenbahntransporte vor dem Durchbruch bei Gorlice.“ Nach dem Aufbruch von Kretschmann: „Die Eisenbahntransporte vor der Schlacht bei Gorlice“ in Nr. 22 des „Militär-Wochenblattes“ von 1926. — Bücher: R. B. Wischnjakow und F. A. Archipow: „Die Einrichtung der bewaffneten Macht der Sowjet-Union.“ 3. Aufl. Verlag Woiennij Wjestnik 1927. 45.

Emigrantenorgan. Ruski Wo. Wjestnik. Belgrad, Nr. 119, 20. 11. 27. „Geburtsst. d. Großfürsten Nl. Nikolajewitsch.“ — „Zehnjährige Gründungsfest der Weissen Armee.“ — Kersnowski: „Reorganisation der engl. Reiter.“ Der Kampf zwischen den Anhängern und Gegnern der Reiterei in England wurde im Sinne der letzteren entschieden. Die Kav. wurde zwar beibehalten, ihr Mannschafstand, besonders aber der Verband stark herabgesetzt. Eine Est. der Kav.-Rgt. wurde in eine motorisierte MG. Est. umgewandelt, so daß jetzt das Kav. Rgt. aus 2 Reiter-Estn. und der MG.-Est. besteht. Die Reform erspart zunächst nur die 12 Kav.-Rgt. in Europa und ergibt eine Erparnis an 47 Offz., 1300 Mann und 1450 Pferden, in Geld ausgedrückt rund 237 000 £ jährl. — Belucha-Rosjanowski: „Bewegungs- und Kampf mit den Waffen.“ — „Militärchronik. Sowjetrußland.“ — „Kav.-Kampf bei Durin am 10. 8. 14.“ von Petrovski. — Tjlin: „Japan u. die Japaner.“ 7.

Bojni Wjesnik, SSS. Monatschrift. Belgrad, Dez. 27. — Gen. D. Simovic: „Aufrechterhaltung der Verbindung im Kampfe und Verwendung der Flieger im Zusammen-

wirken mit Landtruppen.“ Auszug aus dem Buche des Verfassers: „Taktik der Fliegertruppe.“ — Maj. P. R.: „Bedenken über den Aufbruch: Höhere Militärakademie u. Fortbildung.“ Ausdrücke über den im vorigen Heft erschienenen Aufsatz obigen Titels des Oberst R. D. — Oberst d. R. Stanovic: „Die ital. Armee.“ Derzeitiger Stand und Gesänge der ital. Armee und der Militärtruppen, wie der bürgerlichen Mobilisierungsjahren nebst dem milit. Ausbau der Alpenfront. Zum Schluß wird auf den Mangel Italiens an Rohstoffen hingewiesen, als: Kohle, Petroleum, Eisen u. Ammoniumsulfat, weswegen es immer auf das Ausland angewiesen bleiben wird. — Maj. J. Necak: „Die Art der Entwidlung der Gefechtsdisziplin beim Soldaten.“ Einwirkung des Vorgehens auf Untergehens durch persönl. Beispiel. 7.

Katnik, SSS. Monatschrift. Belgrad, Okt. 27. — Gen. W. Tomic: „Leistungen des 11. Inf. Rgts. Karagorge bei den Operationen in Serbien im Aug. 1914.“ (Fortf. u. Schl.) — Oberst Tucovic: „Leistungen der I. Geb. Btr. und später des Drina-Geb. Artl. Rgts. an der Front bei Saloniki.“ Tagebuchaufzeichnungen. — Obrstlt. Dr. W. Stanovic: „Die milit. Kräfte unseres Volkes.“ Stanovic. — Oberst J. Zlotovic: „Eigentümlichkeiten moderner Art.“ — S.: „Der franz. Marschall Joffre.“ — Flieger-Gen. Lucic: „Luftabwehr durch Ballons.“ Kampfschrift. — Oberst M. Stanovic: „Minenwerfen im Grabenriege“, aus dem Deutschen. 7.

Narodna Odbrana, Sofia, Nr. 1354, 21. 10. 1927. — Seltol-Gesichtsk.: „Seidenmütiger Kampf des 11./1. bulg. Inf. Batt. (Sofia) am 9. 10. 1912 gegen türkische Reiter.“ — Michailow: „Bunar hissar.“ Kämpfe der bulg. Armee vom 28. bis 31. 10. 12, bei der sich die bulg. Donau-Div. den Namen der eisernen Div. verdient. — Wie die Kampfleistungen gefeiert werden sollen. — Janow: „Kampf um die Pflicht.“ — Stojanow: „Teilnahme der Ärzte bei den Lebensmittel-Übernahmekommissionen.“ — Kifow: „Kriegengrauen.“ — Kallatow: „Militärische Schulung der Japan. Jugend.“ — Nr. 1356, 4. 11. 1927. — „Werden wir ihrer würdig!“ Das nationale Befreiungswert, für das Tausende von Bulgaren ihr Leben geopfert haben, ist nicht beendet und darf nicht abgebrochen werden. — Kallatow: „Die Kalernen von heute.“ — Vergleiche die Lage Bulgariens und Deutschlands von heute mit dem Zustand Frankreichs nach 1870. Aufgabe der Offz. und Wffz. ist es, den Geist der Armee zu heben, durch Sportpflege die Körperentwicklung des Volkes zu fördern und das nationale Empfinden der Bevölkerung mit allen Mitteln zu stärken. — „Das Studium der fremden Sprachen in der Armee.“ — Radinow: „Die Küstendiv. in d. bulg. Freiheitskriegen.“ — Die Offz.-Wesen werden nicht gehörig beachtet. Gleichsetzungen werden vorgeschlagen, besonders in der Eitelkeit. Die Maßregeln sollen zu bestimmten Stunden stattfinden und auf sich verspätende Vorgesetzte nicht gewartet werden. 7.

Bulgar. Narodna Odbrana, Nr. 1357, Sofia, 11. 11. 27. — „Märkte des Zaren Boris III. von seiner Auslandsreise.“ — Georgiew: „Erholungsheime für Offiziere und Soldaten.“ — „Stand der Inf. Div.“ Befehl sich mit der Dreier-Organisation u. wendet sich gegen diese. — Dinew: „Verwendung der MG. im Angriff.“ Aufstellung der MG. in der Nacht od. bei schwieriger Übersicht. — M. Tomow: „Mit welchem Feuer geschieht das Einschleichen der Artl. bei Fliegerbeobachtung.“ Das Einschleichen muß mit Granaten erfolgen. Schrapnells sind nur zu verwenden, wenn die Granatexplosionen nicht zu beobachten wären. Als Feuerart wird Salatenfeuer (Zug, Btr., Saloten) vorgeschlagen. — Dinew: „Zur Verwendung der MG. im Angriff.“ — Nr. 1358, 18. 11. 27. — „Die Balkanhelden und ihre Nachkommen.“ Feiert die bulg. Freiheitskämpfer. — „Die ital. Mil.-Akademie in Turin.“ Entspricht nach ihrer Organisation der alten dtsh. Kriegs-Akademie. Auch Offz. der Flotte und Luftflotte finden hier Aufnahme. Wirkt für die ital. Mil.-Schule. Beginnende Anzeichen für die ital.-bulg. Annäherung. — Redewski: „Ist es die Zahl, die siegt?“



Der Kampf wird als Willensfunktion hingestellt und das Geschöpf Bonapartes mit Moreau wiedergegeben, in welchem er erzählt, wie er durch rasches Gruppieren seiner Kräfte und das Manöver gegen einen feindl. Flügel dort die Übermacht und den Sieg erringen konnte. — „Soll sich auch die Nachridtenpatrouille eingraben?“ Wendet sich gegen das Eingraben dieser. — „Die großen Manöver in Frankreich. (Stal. Kritik).“ Besonders hervorzuheben werden die wertvollen Erfahrungen mit motorisierten Kräften, die besonders in Frage, hinsichtlich eine vollständige Umwälzung der bisherigen Anschauungen zur Folge haben werden. Gleichzeitig haben sich aber kleinere Kav. Abtgn. aufs beste bewährt. Die Kav. bildet eine notwendige Ergänzung der sogenannten „Leichten“ Truppen.

**Romania Militära. Bufarest, Juni 27.** — Gen. G. S. Herbeck: „Der milit. Wert der großen Wasserläufe.“ (Fortf.) Die Überbreitung des Jalu im Frühjahr 1904 durch die erste japan. Armee. (Mit 4 Skizzen.) Die Quellenbenutzung des Verf. ist nach unseren Begriffen unzureichend; er stützt sich fast nur auf die ihm sprachlich leicht zugängl. franz. Werke und die franz. Übers. des Buches über den Russ.-Japan. Krieg von dem fach. Genstb. Maj. S. Pfeffer. Das wesentlichste für ihn sind die Lehren aus den angeführten Beispielen für die rumän. Verhältnisse. — Oberst M. Rizeanu: „Betrachtungen vom milit. Standpunkt über die rumän. Grenzen und die Nachbargebiete.“ Behandelt die Ost- u. Südgrenze. (Fortf. I.) — Hptm. R. Dinulescu: „Die Massen im Zukunftskrieg.“ Der verhältnismäßig kleinen Zahl von eigentl. Kämpfern und techn. Spezialisten wird eine Masse Hilfssoldaten in dem rückwärtigen Gelände gegenüberstehen, die für die Entschöpfung des Kampfes nur mittelbar in Betracht kommen. — Maj. P. Hegiu: „Die ähnel. Frage.“ (M. 2 Skizzen.) — Hptm. W. Teodorcu: „Die dtsch. Dispositionen im Streite zwischen Ost- und der interalliierten Kommission.“ (M. 5 Skizzen.) Lehren aus dem Standpunkt beider Parteien für Rumän. — Übers. aus dem franz. — Vortredungen von Büchern und Aufsätzen der Soldat.; darunter sind drei aus dem „Militär-Wochenblatt.“ — Zeitkritiken. X.

**Romania Militära. Rumänisches Militär-Monatsheft.** Nr. 7/8, 1927. — Aus dem Leben König Ferdinand's 1. und seine milit. Betätigungen. — Gen. Serbeciu: Der milit. Wert groß. Wasserläufe. (Fortf.) — Oberst Teodorcu: Die Rolle des Art. einer Inf. Brig. in der Leistung des Kampfes. — Oberst Pallade: Das Feuer der Art. — Gen. Barzotcu: Dtsche. Projekte für die Eroberung der Stadt Bufarest. — Maj. Roman: Rückzugsmannöver. — Hptm. Dinulescu: Zusammenwirken der Luftkräfte mit der Landarmee im Kampfe. — Oberst Glogajeanu: Verbindung und Wechsell. (Übers. aus dem franz.) — Div.-Gen.-Maj. Dr. Antoniu: Die Wichtigkeit militärischer Heilanstalten. — Maj. Roldoveanu: Von den Manövern der engl. Armee. 7.

**Kugel und Schrot.** Nr. 4/28: Kalzium und Gewehren und Wdg. Elektrifizierung u. elektr. Geschöze. Neues span. Inf.-Wdg. — Des Frontkämpfers Erinnerungsgeschicht. Nr. 5: — Offiz. Wehrz. Nr. 7/28: Rückblick auf die Wehrdebatte. — Der Heimdienst. Nr. 4: Nationale und internat. Kulturpolitik. Afghanistan. — B. D. N. Pressemittellungen. Nr. 384. — Dtsch. Adelsblatt. Nr. 6: Kaffe und der vollste Gedanke. — Östliche Monatshefte. Nr. 11: Ordensgebiet Schlochau. Grenzmarkt Polen-Belgtr. — Norddtsch. Blätter. Nr. 2/28. — Wille und Weg. Nr. 22. — Dtsch. Zukunft. Nr. 4/28. — Gewinnen. Nr. 8. — Polit. Wochenschrift. Nr. 8/28. — Das Neue Blatt. Nr. 8/28. Wo.

## Verschiedenes

Am 25. Februar fand zu Ehren des Königs Amanullah von Afghanistan eine Reichsfeierabend mit anschließendem Vorbeimarsch auf dem Truppenübungsplatz Döberitz statt. Es nahmen daran teil das Inf. Reg. 9, etwa 1. Batail. des

Wachrgts. Berlin und in Potsdam stehende Teile des 4. Kav., 3. Art.-Regts. und der 3. Nachr. Abtlg. Die Übung verlief bei gutem Wetter planmäßig und gab ein anschauliches Bild unserer heutigen Taktik, wenn auch die uns verboltenen wichtigsten modernen Waffen durch Attrappen oder Annahme ersetzt werden mußten. Der Vorbeimarsch gelang vorzüglich und legte für die in der Truppe herrschende Strohheit und Disziplin ein gutes Zeugnis ab.

### Gebettunge im Monat März.

**85. Geburtstag.** \*Stelzer, Friedrich, G. Genmaj. a. D., 1902 Kdt. d. Tr. 116. Pl. Hagenua (1861 Sektl. im Jäg. B. 8, 1892 Oberst u. Kdr. d. 3. R. 97), 23. 3. in Wiesbaden.

**86. Geburtstag.** \*Junfer, Paul, Genlt. a. D., 1907 Kdr. d. 31. Div. (1867 Sektl. im Feldb. A. 2, 1905 Genmaj. u. Kdr. d. 3. Feldb. Br.), 7. 3. in Berlin B. 50. \*v. Gersdorff, Walter, G. Genlt. a. D., 1905 Kdr. und Wagdeburg (1865 Sektl. im 3. G. R. 3, 7, 1895 Oberst und Kdr. d. 3. R. 52, 1899 Genmaj. u. Kdr. d. 16. 3. Br.), 19. 3. in Berlin-Steglitz. \*v. Spalting, Hugo, G. Genmaj. a. D., 1899 Vori. d. 3. Remont. Komm. in Danzig (1866 Sektl. im 3. R. 26, 1914 bis 1918 Bahnhofs-Kdt. in Biadowel u. Etapp Kdr. in Kothlin, Slonin u. Inf. Detel), 29. 3. in Charlottenburg.

**75. Geburtstag.** \*Meisler, Theodor, G. Gen. d. Inf. a. D., 1918 Kdr. d. 92. 3. Div. (1872 Sektl. im 3. R. 117, 1907 Genmaj. u. Kdr. d. 81. 3. Br., 1910 Vbzd. 3. Disp., 1914 bis 1918 Kdr. d. Feldb. 33. 3. Br., d. 6. Ref. Div.), 18. 3. in Göttingen. \*v. Bablanowitz, Walter, G. Genmaj. a. D., 1916 Kdt. d. 9. Gefang. Lag. im Haerelländischen Luch (1870 Sektl. im 3. R. 18, 1902—04 Oberst u. Kdr. d. 3. R. 168), 24. 3. in Berlin B. 30.

**70. Geburtstag.** \*Weinschenk, Paul, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 21. 3. Div. (1878 Sektl. im Drag. R. 1, 1912 Oberst u. Kdr. d. 38. Kav. Br., 1913 Genmaj., 1916 Kdr. d. 3. Ref. Div.), 1. 3. in Berlin B. 15. \*Freije, Richard, Genlt. a. D., 1918 Kdt. d. Austauschstation Konzang (1876 Sektl. im Feldb. R. 30, 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 25. Feldb. Br., 1914 bis 1917 in franz. Gefangenschaft), 4. 3. in Babenhäusen (Hessen). \*Weber, Ludwig, G. Genmaj. a. D., 1919 Kdr. d. 2. Bvz. I. Hamburg (1877 Sektl. im 3. R. 45, 1908 Oberst u. Kdr. d. 3. R. 174, 1914 Kdr. d. 2. Bvz. 3. R. 84), 7. 3. in Hamburg 13. \*v. Bassewitz, Hermann, G. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 220. 3. Div. (1877 Sektl. im Inf. R. 90, 1914 Kdr. d. 50. Ref. 3. Br. u. d. 41. 3. Br., 1915 Genmaj.), 8. 3. in Schwerin (Mecklg.). \*Franko, Johannes, G. Gen. d. 3. a. D., 1918 Besollm. d. Kr. Wm. b. I. u. I. Kr. Wm. in Wien (1876 Sektl. im 3. R. 24, 1911 Genmaj. u. Kdr. d. 50. 3. Br., 1914 Genlt. u. Feldzeugmstr., 1917 Infp. d. Etapp. Infp. d. 2. Armee), 10. 3. in Jena. \*v. Stamm, August, G. Genmaj. a. D., 1916 Kdr. d. 2. Bvz. 3. R. 26 (1877 Sektl. im 3. R. 45, 1913 Oberst u. Kdr. d. 3. R. 252, 1914 Kdr. d. 2. Bvz. Bez. Duisburg), 12. 3. in Wiesbaden. \*Fledtner, Arthur, Genmaj. a. D., 1918 Infp. d. Erf. Vbzd. d. Feldb. d. 14. R. R. (1880 Sektl. im Feldb. A. 5, 1915 Kdr. d. 30. Feldb. Br., 1916—17 Kdr. d. 8. Feldb. Br. bzm. Art. Kdr. (R. 8), 24. 3. in Schneidmühl (Schlef.). \*v. Eilenhart-Bothe, Arthur, Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 75. Ref. Div. (1878 Sektl. im Kaiser-Franz-Ob.-Gren.-R. 2, 1914 Kdr. d. 6. Ref. 3. Br., d. 91. Ref. 3. Br., 1916 Kdr. d. 9. Erf. 3. Br.), 29. 3. in Detlau.

**Dienstentritt vor 70 Jahren.** \*v. Wapen, Adolph, Genmaj. a. D., 1896 Kdr. d. 21. Kav. Br. (1858—85 Sektl. im III. R. 5, 1889—94 Oberst u. Kdr. d. III. R. 2), 30. 3. in Düsseldorf.

**Dienstentritt vor 60 Jahren.** \*v. Gosler, Conrad, Gen. d. Inf. a. D., 1914—17 Komm. Gen. d. VI. Ref. Korps (1868 Sektl. im G. Gr. R. 2, Hptm. u. Komp. Chef im 2. Gb. R. 3, 7, G. Genstb., Batail. Kdr. im Leib-Gr.-R. 109, 1894 Chef d. Genstb. d. VI. A. R., 1897 Kdr. d. 4. G. R. 3, 7, 1900 Genmaj. u. Infp. d. Inf.-Schulen, Chef d. Stab. d. I. Armee-Infp., 1903 Genlt. u. Kdr. d. 11. Div., 1907 Gen. d. Inf., 1908—10 Gouv. u. Woiwsj., 13. 3. in Eisenach. \*Schwarz, Louis, Genmaj. a. D., 1907 Kdr. d. 2. Feldb. Br.



- Gez.-Citz, Heide:** Frankfurt a. M., 1. u. 3. Wh., 8, 30 abds., Schand, Kugelhörern, Antonhaus, Eschweg 9.
- Chem. Gevelsdalen:** Berlin, 3. To., 8 abds., Sam alt. Kabaner, Anhalter 11.
- Cifa, der Schütztruppe Kamerun:** Berlin, 3. To., 8, 30 abds., Kumb, Weißbender Str. 139. (Hofl. Hofmann, Berlin-Holocauste, Lentenestr. 17, Berlin, Köpenick 357.)
- 224. Inf. Div.:** Berlin, 17. 3., 8 abds., Wiederschneijer, Germaniaplatz, Gaussestraße 110.

### Geschäftliche Mitteilung.

**Ein literarisches Ereignis!** — Thomas Mann und G. G. Schreiner haben sich an die Spitze eines neuen, einzig in der Welt bestehenden Literaturvereins gestellt, welcher unter dem Titel „Komitee der Welt“ seinen Subskribenten allmählich einen weiteren Roman eines bestimmten neuereu Beliebens in großer Langsamkeit und außerordentlich sorgfältiger Überwachung im billigen Werke bringt. Die bekannte Buchhandlung **Karl Hesse** in Berlin 222 08, Radetzki-Str. 6 bietet außerdem auch die Bequemlichkeit überst. druckbarer Monatsabonnenten, welche die Erweiterung dieser wertvollen Romanbibliothek jederzeit ermöglichen. Näheres in der Prospektbeilage unserer heutigen Nummer.

### Familiennachrichten.

Aufnahme von Auszügen unentgeltlich.

- Verlobungen:** Julius Georg v. Wiche, Oblt. a. D., mit Hel. Schraib v. Koldreuth (Widowsch—Widowsch), — Graf Axel Wilhelm Schlippenbach—Schlippenbach mit Hel. Gertha Maria Gröfz v. Wilsch (Widowsch—Schlippenbach) — Wolfgang Reichardt Graf Wolff Wieternitz zu Gröfz mit Hel. Adelheid v. Adelstein (Widowsch—Adelstein), — Friedrich Leo v. Schwerdtner, Oberlt. a. D., mit Hel. Adelheid v. Wieternitz (Widowsch—Wieternitz).
- Verlobungen:** Hans Rostrop v. Krensch mit Frau Wladislaw Kusibelski, geb. Gerszow (Baron Krensch, 222-Mit.), — Ulrich Hoff, Herr. R. 19, u. Frau Elisabeth, geb. Hoff (Wilsch).
- Geburten:** (Sohn) Wido Konrad v. Kozine (Priesthol), — Friedrich Gottmann, Oblt. a. M., im 3. R. 7 (Friedrich-Gariboldi), — (Tochter) Waldram Herr. u. Büchseher, Oblt. im 1. R. 13 (Berlin), — Hans Glimmer, Oblt. im 2. (Hr.) Rtl. 9. (Schwermer), — Wolf Dietrich Herr. v. Schörling Oblt. a. M., des 1. R. 17. 3. R. (Welle).
- Todesfälle:** Elisabeth v. Haindorf (Berlin), Frau Meiel, Oblt. d. R. a. D. (Berlin), — Carl v. Wilsch (Frankfurt a. O.), — Wilhelm v. Götzer, Herr. a. D. (Königsfeld), — Hans v. Kocher, Oberstabsarzt (Miel), — Fritz v. D. (Wilmigum), — Ulrich v. Zesch, Frau a. D. (Wilmigum).

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an

**Heinrich Lorenz,**

Hauptm. im R. 3. R., Heers-Posten-Kom.

und Frau Julia, geb. Behrends.

Berlin-Schmargendorf, den 18. Februar 1928.  
Hilfingendammer Straße 13.

## Zum Volkstrauertag

### Ehren-Rangliste des ehemaligen deutschen

**Heeres** auf Grund der Ranglisten von 1914 mit den inzwischen eingetretenen Veränderungen. Herausgegeben vom Deutschen Offizier-Bund. In rotem Ganzleinenband und den Vorkriegs-Ranglisten entsprechender Ausstattung. M. 30.—

Den ehemaligen Offizieren und alten Freunden der alten Armee wird dieses Buch die Erinnerung an die große Zeit und Kameraden neu beleben helfen und noch kommenden Geschlechtern, die in Ehrlichkeit der Taten gedenken mögen, von dem Helden denken diese Kunde geben, daß für Kaiser und Reich Kampfe und vier Jahre hindurch einer Welt in Hoffen überlebend. (Zentraler Offizier-Bund.)

### Vom Sterben des deutschen Offizierskorps.

Die Gesamtverluste unserer Wehrmacht im Weltkrieg. Von Generalleutnant a. D. E. v. Hirock. Zweite, erweiterte Auflage mit vielen Tabellen. M. 2,50.

Im fernen, trübten Jähden von erdrückender Dunkel legt dieses Buch Jernnis ab von dem Sterben und der Vernichtung des deutschen Offizierskorps. Es ist ein kostbares Buch, ein hohes Werk auf Wahnern, Krieger- und Vaterlandsliebe. (Friedener Nachrichten.)

**Halbsofdes die Flagge!** Ehrentafel aller im Weltkrieg gefallenen Offiziere und vor dem Feinde geliebten deutschen Kriegesoffiziere. Von Dr. Siegfried Loche-Mittler. M. 1,70.

1700 Namen der gefallenen Offiziere mit näheren Angaben über Ort und Tag ihres Ablebens, die Liste der vor dem Feinde gebliebenen deutschen Kriegesoffiziere und die Auffstellung der Ritter des Ordens „Pour le merite“ bilden den Inhalt dieses Ehrentafels für die Selben zur Eer.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

## Spediteur-Tafel

### Möbeltransport

### F. Wodtke

Transportges. m. b. H.,  
Berlin SW 61, Talowstraße 47/48

Tel.: Bismarck 1018, 1017, 1018

Wohnungsvermittlung

Billigste Preise

### Edmund Franzkowiak

### & Co.

Berlin - Wilmersdorf

Wanderstr. 83/84, Falzberger Str. 43/48

Teleph.: Falzberger 645, 646, 647, 648

### Berlin:

### Krenzke & Mitzlaff

Spediteure

BERLIN 62

Hinter der Garnisonkirche 1a  
Fernsprecher: Norden 394 u. 395



### Julius Schumacher

### Friedenau

Transportges. m. b. H.

Berlin-Friedens, Hindenburgstraße 63

Rheinhaus 2001/2

Geschäftl.: Maj. a. D. Drees

Möbeltransport

Aufbewahrung

Wohnungstausch

### Berlin:

### Kopania & Co.

Berlin-Steglitz

Bergstraße 91 Tel.: Steglitz 4040/48

Spezialhaus für

Möbeltransport

Wohnungstausch

### Berlin:

### Robert Haberling

SW 11, Schlesener Straße 13

Internationale Spedition

= Lagerung =

Umzüge nach dem Ausland

Beste Referenzen

### Frankfurt-Oder:

### Oskar Pinnow

Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37

Spedition — Möbeltransport

Lagerung — Verpackung

Wohnungstausch — Nachweis

### Hannover:

### HAWOTAG

Hannover, Wohnungs-Tausch-Ges.

Hannover

Fernroder Straße, Ecke Talstraße

— Fernsprecher: Nord 984 —

### Minden:

### Albert Schünke

Minden i. Westf.

Möbeltransport

Wohnungstausch

Königsstraße 6a 51/53

Telephon: 2202 u. 2270

### Nürnberg:

### Hüb & Weber, Nürnberg

Internationaler Möbeltransport

Martin-Richter-Str. 36/37, Tel. 1960

Antomobiltransport, Verpackung,

Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen

Möbeltransport, zwisch. belieb. Orten

Deutschl. u. d. Ausl. unter Garant.

Der Raum eines Feldes

(40 x 25 mm)

kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5.— je Veröffentlichung

bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.



# SINGER

Nähmaschinen  
sind  
vorbildlich!

Erleichterte  
Zahlungs-  
Bedingungen.

Singer-Läden  
überall!

**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**

## Den Herren Beamten

liefern ich

## Moderne Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß

aus besten In- und ausländischen Stoffen unter Garantie für tadelloser Sitz und gediegener Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen gewähre ich

Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten ohne Zinsberechnung

Vertragslieferant mehrerer Beamtenverbände

## Hermann Eisner

Moderne Herrenbekleidung für Beamte und Angestellte.  
Berlin C, Neue Friedrichstr. 35, I.  
zw. Bahnh. Börsen, Alexanderplatz  
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr  
Telephon: Norden 4296

Anzeigen im  
„Militär-Wochenblatt“  
haben stets  
den besten Erfolg!

Photo-Apparate aller Marken  
Photo-Heim-Kinematograph  
Photo-Wedarfsartikel  
Photo-Arbeiten anerkannt bestens  
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiss“



Waffen zur  
Jagd i. höchst  
Vollendung  
Waffen zum  
Sportschießen  
Waffen zum Schutz  
Waffen für Jugendliche  
(Kleinkaliber)



Zielfernrohre • Reparaturen

**A. KLEZSEWSKI, BERLIN W8**  
Friedrichstraße 73      Telephon: Merkur 4919

## Hannoverscher Stall

Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99

Ständiger Verkauf erstklassiger  
Reit-, Jagd- und Turnierpferde

## Wagenpferde

Nachweis von Zuchtmaterial

## Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32



der  
Lieferant  
kontrollierter  
Krieger- und  
Sport-  
abzeichen,  
Fahnen,  
Fahnenstängel,  
Fahnen-  
schürpen, Ordensdekorationen,  
Stickerien aller Art.

## BRIEFMARKEN

Rundsende-Verkehr  
Reichhaltige Auswahl  
Teilnehmer gesucht  
Deutsche  
Briefmarken-Handel A.-G.  
Berlin, Potsdamer Str. 22b

## Sonderangebot!

Schlafzimmer großer Spieltischschach  
Korpus **Birke 980.-**  
**Mahagoni 1030.-**  
Herren-Speisezimmer  
Kleines - Kasten - Beschreibtische  
F. ZECH 1859 Kleine-Andreasstr. 9